

Merseburger Tagblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich RM 1,20, durch Boten frei Haus, durch die Post RM 1,40
Jahrespreis RM 12,00, durch Boten frei Haus, durch die Post RM 14,00
Anzeigenpreis 10 Pf. pro Zeile und Tag

Verleger: Carl Zeppelin, Merseburg
Verantwortlicher Redakteur: Carl Zeppelin, Merseburg
Druck: Carl Zeppelin, Merseburg

Bezugspreis für 6, 12, 24, 36, 48, 60, 72, 84, 96, 108, 120, 132, 144, 156, 168, 180, 192, 210, 228, 240, 252, 264, 276, 288, 300, 312, 324, 336, 348, 360, 372, 384, 396, 408, 420, 432, 444, 456, 468, 480, 492, 504, 516, 528, 540, 552, 564, 576, 588, 600, 612, 624, 636, 648, 660, 672, 684, 696, 708, 720, 732, 744, 756, 768, 780, 792, 804, 816, 828, 840, 852, 864, 876, 888, 900, 912, 924, 936, 948, 960, 972, 984, 996, 1000

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rp.

Merseburg, Dienstag, den 20. Mai 1930

Nummer 117

„Graf Zeppelin“ über dem Ozean.

Heute vormittag um 9,30 Uhr startete „Graf Zeppelin“ in Sevilla zu seiner Südamerika-Fahrt.

„Graf Zeppelin“-Empfang in Sevilla.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern abend um 5,40 Uhr (westeuropäische Zeit) gelaundet.

Um 4,30 Uhr nachmittags überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Stadt und nahm dann Kurs nach dem Flugplatz. Ueber dem Flugplatz hat das Luftschiff einen Rundflug auf dem Südpolus, es wollte in einer Stunde landen und bitte um Bereitstellung von 450 Liter Wasser. Alle Vorbereitungen für die Landung waren bereits getroffen.

Eine ungeheure Menge wartete in der Umgebung des Flugplatzes

auf die Ankunft des Luftschiffes. Der spanische Major Cubillo hat eine Detachierung damit beauftragt, das Luftschiff freundlich über die Willkommensbedingungen zu unterrichten. Das

Luftschiff ist dann, wie bereits gemeldet, um 5,40 Uhr gelaundet.

„Graf Zeppelin“ begann über Sevilla um 18,40 Uhr (meZ), d. h. 17,40 Uhr spanischer Zeit, mit dem Landeanflug und lag 25 Minuten später am Flugplatz an. Vor der Landung gab Dr. Geckler durch Funk bekannt, daß es ihm die günstigen Wetterverhältnisse erlaubt werden, eine Stunde früher als beabsichtigt, niederzusteigen.

Daraufhin landete eine riesige Menschenmenge am Landungsplatz ein und begrüßte das Luftschiff mit Heilrufen und Schreien überaus herzlich. Die Behörden von Sevilla konnten der unheimlichen Menge der Besucher nicht unmittelbar nach der Landung dem Führer des Luftschiffes ihren Besuch ab, wobei sich die spanischen Teilnehmer an der Fahrt in begeisterten Worten über die Fahrt äußerten. Besonders imponiert hat das Durchfliegen eines Gewitters in der Schweiz, wobei das Luftschiff seine hervorragenden Qualitäten bewies. Die Landung ist besonders interessant, weil der Flug in den Nachtstunden über

Spanisch-Marokko gewesen sein. Nach Aussage der Spanier hat das Luftschiff die ganze Küste von Sevilla mit nur vier Motoren zurückgelegt. Eine Tatsache, die ebenfalls große Bewunderung ausgelöst hat. Alle Anordnungen für den Start für Dienstag früh sind bereits getroffen. Die von Berlin kommende Junkers-Maschine mit dem deutschen Journalisten ist um 18 Uhr (meZ) in Alcala abgehoben und wird um 20 Uhr in Sevilla erwartet.

Die Nordlandfahrt des „Graf Zeppelin“ ausverkauft.

Die die Telegraphen-Union von maßgebender Seite hört, ist die im Fahrtenprogramm des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ für Dienstag, den 5. Juli, vorgesehene Nordlandfahrt bereits jetzt ausverkauft. Ein Schweizer Industrieller hat für 60.000 Mk. alle Karten erworben. Diese Tatsache ist neuerlich ein Beweis für das große Interesse, das man besonders in der Schweiz den Flügen des „Graf Zeppelin“ entgegenbringt. Die Fahrt wird etwa 60 Stunden dauern, und sich bis Spitzbergen ausdehnen.

Anschluß!

Die große Möglichkeit.

Von besonderer Seite gehen uns die folgenden bodenständigen Ausführungen zur Politik des britischen Vizekönigs nach, das weder England noch Italien irgendeine Bedeutung, seinen Panzerpapagen zuzumitteln, der unter geistlichem Vorsitzenden des von Frankreich beherrschten Völkerbundes eine Sicherung des bestmöglichen europäischen Vorkriegszustandes und damit der französischen Vorkriegsherrschaft über den Kontinent bedeuten würde. Trotzdem sieht er diesen Plan in die Welt in einem Augenblick, welcher einflussreicher vor allem italienischer Vorkriegszustand geachtet wird. Er kann sich damit also identifizieren mit einem einzigen Interesse: an Deutschland. Was aber mit er von Deutschland mit diesem Plan erreichen?

Es gibt zwei wichtige Anhaltspunkte für die Verantwortung dieser Frage: der eine ist das Verhalten Mussolinis, in seinem sich immer mehr zuspitzenden Gegensatz zu Frankreich Deutschland auf seine Seite herüberzuziehen. Der andere Anhaltspunkt ist die höchst bemerkenswerte Änderung des früheren österreichischen Bundeskanzlers Stresemann, daß die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland nicht mehr lange Zeit habe. (Wahr, die geflügelte Worte.) Beide Anhaltspunkte hängen eng zusammen: durch die Zerrüttung der Donaumonarchie ist in dem einstigen Gebiet dieses Staates, nachpolitisch betrachtet, gewissermaßen ein luftleerer Raum entstanden, das bisherige Machtzentrum ist weggefallen. (Geradezu mit Naturnotwendigkeit drängt die Entwicklung dahin, daß dieser Hohlraum an Macht irgendeine wieder angefüllt wird. Und es kommt dafür drei Großmächte in Frage: Deutschland, Italien und Frankreich.)

Frankreich ist seit Kriegsende immer bemüht gewesen, seinen Einfluß in und auf Westeuropa zu verfestigen, das hier vermittelte Reich einigermassen sich an Frankreich anlehnt und annehmen mit der von Frankreich politisch geführten kleinen Entente (Grußlawien, Rumänien und Tschechoslowakei) ein neues Machtzentrum an der Stelle der alten Donaumonarchie entstehen sieht (sogar noch weiterreichenden Grenzen), das den Franzosen förtig und eine ganz außerordentliche Verfestigung der französischen Stellung in Europa sein würde (samt es auf die Unterdrückung des bisherigen Franzosenfeindes, Polen, reduzierte faul).

Auch Mussolini ist keineswegs müde geblieben. Er hat zwar infolge der von den Franzosen einer italienisch-österreichischen Verbindung eine raffinierte in den Weg gelegten Postremung Südtirols fast sechs Jahre lang mit der Annäherung an Österreich warten müssen. Aber er hat inzwischen sehr geschickt Freundschaft mit Ungarn zu schließen und sich den Bulgaren und auch den Rumänen zu nähern gewußt. Und unlängst hat er auch den entscheidenden Schritt getan, mit Österreich einen Freundschaftsvertrag zu schließen. (Ausschließlich dürfte sich die Ausdehnung Frankreichs wie Italiens, ein Machtzentrum an der Donau unter ihrer Führung zu errichten, einander etwa gleichschien.)

Deutschland hat vom Anschluß zwar sehr viel geredet, hat auch in geheimerischer Zusammenarbeit mit Österreich manches in dieser Richtung getan, aber entscheidende politische Schritte nicht gewagt, um es mit Frankreich nicht zu verderben. Als Bündnis zwischen Panzerpapagen ist wohl offensichtlich die Verbindung Deutschlands mit Frankreich nur ein das höchste Gebot und vielleicht auch die Voraussetzung ist, auch die politische Initiative in der Anschlußfrage ergreifen und, etwas aufbauend auf der neuen italienisch-österreichischen Freundschaft, eine Verständigung mit Italien über die Anschlußfrage herbeiführen.

Am Sonntagausflug dieser Zeitung wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß es annehmlich der sehr ersten italienisch-französischen Spannung und immer gemessen angelegentlich politischen Beziehungen zwischen England und Frankreich für Deutschland rat

Neues in Kürze.

Der Freiwirtschafts Sonntag bekräftigt den Beschluß seines Hauptausschusses in den Haushalt des Finanzministeriums einen Grenzfonds von 15 Millionen Mark einzusetzen. Für den Landesbauverband wurden unter vorläufiger Berücksichtigung der Grenzgebiete 40.000 Mark mehr bewilligt als ursprünglich vorgesehen, insgesamt also 1,8 Millionen Mark.

Die Zentrumskommunikation des Reichstages hat bei der Reichsregierung beantragt, bis spätestens zum Herbst d. J. einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die im April im Umfassungsgesetz beschlossene Heranziehung der Konjunktionssteuern und Warenhäuser zur erhöhten Umsatzsteuer wieder beseitigt werden soll. — Ein Mißfall des Zentrums in die „nen der Sozialdemokratie zum Nachteil des Mittelstandes.

Der Antrag des Zentrums auf Beteiligung der Warenhaussteuer hat in parlamentarischen Kreisen starke Unterstützung ausgelöst, da viele Steuer einen nicht unbeträchtlichen Teil des Devisenprogramms ausmacht und die sie von allen Regierungsparteien einschließlich des Zentrums beschlossen worden ist.

Am Anschluß an eine geistliche Arbeitervertretung des Zentrums in Berlin erklärt aus parlamentarischen Kreisen, daß man mit sehr ungeschicklichen Vorhaben für Einführung eines Roten zur Deckung des Arbeitslosenfortschrittes von 140 bis 150 Millionen rechnen müsse. Das Roten sei jedoch als allgemeiner Zuschlag zur Einkommensteuer.

Die französische Polizei verhaftete vier Polen, die in der Gegend von Saar die Weichen schwenken französischer Soldaten auf den Grenzfreidörfern verhandelt haben. In der Wohnung der Polen fand man geladene Transmanne, Gewehre und Leinwand.

Der Bericht des Ueberwachungsamts zur Bekämpfung des Alkoholverbrauchs in den Reichsministerien Staaten für das 1. Vierteljahr 1930 stellt insgesamt 600 gerichtliche Verurteilungen fest. Am Mißbrauch haben im gleichen Zeitraum 1060 Personen. Ferner wurden für 110 Millionen Dollar Alkoholbeträge eingezogen und 31 Millionen Dollar Geldstrafen erlassen.

In Madras haben große Ausschreitungen der indischen Eingeborenenstruppen stattgefunden. Man berichtet von vielen Toten und Verwundeten. Das britische Kommando in Madras ist der Regierung von Madras. Die Janade der Mutteren in Indien wird in einem Bericht des Vizekönigs angedeutet. Das englische Kabinett hat sich eingehend mit der verwickelten Lage in Indien befaßt.

Anturbelung der Wirtschaft.

Das Reichskabinett hielt am Montag abend im Reichstag eine Ministerbesprechung ab, an der auch Reichsstaatspräsident Dr. Brücker teilnahm. Im Mittelpunkt der Beratungen stand eine Reihe von Einzelmaßnahmen zur Anturbelung der deutschen Wirtschaft, insbesondere die Mobilisierung der Arbeitskräfte und der Reichswehr.

Das Kabinett war sich darin einig, daß alle Mittel daran gesetzt werden müssen, zur Verbesserung der Arbeitslosigkeit die Wirtschaft nach Kräften zu beleben. In diesem Zweck werden Verhandlungen mit der Reichswehr- und Reichswehrverwaltung eingeleitet mit dem

Ziele möglichst umfangreiche Vierzehnungsaufträge

und zwar durch Beschleunigung des Urtaus, soweit es sich um Kleinwohnungen handelt, wird durch besondere Maßnahmen gefördert werden. Bereits im Gang befindliche Verhandlungen über Immunität Umstellung sollen beschleunigt zu Ende geführt werden.

Zur Förderung der Bauwirtschaft und Verringerung der Arbeitslosigkeit wird auch die Frage der Inangriffnahme und des Ausbaus großer Straßenbauten geprüft werden. Der Reichsstaatsminister ist ermächtigt, im Rahmen der Haushaltsmittel alle Vierzehnungsaufträge unverzüglich in Gang zu setzen.

Künftig nur 6 Reichsminister?

Sonstige Sparpläne der Reichsregierung.

Zu dem vom Reichsfinanzminister Moldenauer angelegentlich „Ausgabenentwässerung“ veranlaßt, daß es an eine Zusammenlegung der 11 bisherigen Reichsministerien auf 6 gedacht wird, entsprechend dem Vorschlag des Reichsfinanzkommissars. Es soll künftig nur noch das Außenministeramt, das Reichswehr-, Innen-, Verkehrs- und Wirtschaftsministerium geben.

Von einer Verringerung der Zahl der Abgeordneten ist man abgesehen, da eine Zustimmung der Mehrheit der Abgeordneten nicht zu erhoffen ist. Statt dessen plant man eine Kürzung der Diäten, vor allem bei den Abgeordneten, die Beamtengehälter neben ihren Diäten beziehen.

Eine weitere Einsparung will man bei den

Ausgaben für die Reichsbeamten anstreben

und zwar durch Beschleunigung des Urtaus, durch Vermehrung der Zahl der auf Privatdienstverträge beim Reich Anstellten und Pensionisierungen bei „Doppelverdienern“, d. h. bei früheren Beamten, die außer ihrer Pension irgendeine größeren Einnahmen aus privater Tätigkeit haben.

Bremen part.

Die Bremer Verfassungsdeputation ist vom Bremer Senat beauftragt worden, die Frage zu prüfen, ob die Mitglieder der Bremer Senatsmitglieder und Ueberwachungsdeputierten der Bremer Senatsmitglieder herabgesetzt werden können.

Räumungsbeginn.

Aus Wiesbaden wird gemeldet: Das Oberkommando der französischen Rheinarmee hat dem Präsidenten der Reichswehrmengenverwaltung für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß das französische Kriegsministerium den Befehl erteilt habe, mit den Räumungsmaßnahmen am 20. d. M. zu beginnen. Einzelheiten bezüglich der Durchführung der Räumung sollen nach ihrer Festlegung noch bekanntgegeben werden.

Der Präsident der Reichswehrmengenverwaltung ist am Sonntag zu den in Paris anberaumten Verhandlungen über die pacifische Durchführung der Räumungsmaßnahmen, insbesondere hinsichtlich der Zurückgabe des beschlagnahmten Eigentums, berufen worden.

Berfeigerung von 25 Flughallen

Der französische Armeekorpschef in Mainz hat am 22. Mai eine Verfeigerung von 25 Flughallen, die bis zum 15. Juni zum Abruch verurteilt werden, ausgeschrieben. Es handelt sich um drei Hallen in Griechenland, 21 in Lachen-Spenderhof und eine Halle in Kaiserlautern.

Von einem Kurswechsel der deutschen Außenpolitik

Schreiben seit Tagen die Pariser Zeitungen, so der „Matin“, der „Figaro“ der „Figaro“ hebt hervor, Briand sei mit den Ergebenheiten seiner letzten Unterredung mit Curtius durchaus nicht zufrieden, es zeige sich eine zunehmende lachliche Annäherung zwischen Deutschland und Italien.

Vorläufig ist das nur Geisteserlebnis der Franzosen, aber sie setzen erkennen, welche Angst Frankreich vor uns hat und zweifeln, weshalb Briand gerade jetzt mit seinem Panzerpapplan kommt.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Das italienische Notizenprogramm wird im Kabinett völlig umgearbeitet. Mussolini hat die Parteiführer darauf vorbereitet, daß neue Forderungen zu bewilligen seien. Gerüchweise verlautet, das neue italienische Notizenprogramm bringe eine Veroppelung der mittleren Einheiten und der Fauchboote.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Turin, daß sich die Demonstration vor dem französischen Konsulat wiederholen. Mehrere Konsulatsbeamte wurden etwa eine halbe Stunde lang am Verlassen des Gebäudes verhindert.

lan sein dürfen. Italien gegenüber Zurückhaltung zu walten. Aber Zurückhaltung, d. h. Meinung einheitlicher Festlegung zu machen die einen oder anderen, darf nicht gleichbedeutend mit Verzicht auf Aktivität sein, zumal sich eine große und selten günstige Gelegenheit bietet: Wege durch die italienisch-französiche Spannung in Verbindung mit der Konkurrenz beider Mächte um Schaffung eines von ihnen abhängigen Machtzentrums an der Donau ist Deutschland in der Lage, viele beiden Mächten zu seinen Gunsten gegen einander anzuspitzen, und Branda Panzerplan, auch wenn er ganz anders gemeint ist, jetzt ins Weg und Ziel.

Wir können jetzt entlocken die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland ansprechen und sehr wohl erörtern, daß weder Frankreich noch Italien, sondern das Deutschland wieder — das Machtzentrum an der Donau bildet.

Gesetzt, die Reichsregierung forderte jetzt von den einzelnen Reichsmächten die Zustimmung zum Anschluß. Wie wäre die vorläufige Lage?

Wenn Italien ablehnte, dann müßte es befürchten, seine Vormacht auf ein fünftägiges Verfallensstadium mit Deutschland beschränkt zu sehen und in dem drohenden bevorstehenden Zusammenprall mit Frankreich isoliert zu stehen. Es wäre also durchaus nicht fernliegend, daß Italien bereit wäre, seine Zustimmung zum Anschluß zu geben. Gewissermaßen als Kompens für eine fünftägige Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens (wobei Deutschland alle über die Zustimmung einer wohlwollenden Neutralität hinausgehenden Verbindungen an Italien vermeiden müßte).

Wenn Frankreich die Zustimmung zum Anschluß verweigerte, müßte es befürchten, damit Deutschland geradezu auf die Seite Italiens zu treten. Das ließe für die Franzosen, ihre vor ihnen ohnehin schon für so bedrohlich gefühlte Sicherheit außerordentlich gefährden, jede Aussicht auf das von ihnen erstrebte Machtzentrum an der Donau verlohren und ihre künftigen östlichen Reichslandsbeziehungen aufs Spiel setzen. Als England als die dritte in dieser Frage mit entscheidende Großmacht sich einem ersten Anschlußversuch Deutschlands erwidern würde, ist angesichts seiner Kolonialinteressen und der Ungefährlichkeit seiner Beziehungen zu Italien und Frankreich so außerordentlich ungewißhaft, daß Deutschland es unter allen Umständen vermeiden könnte, über die Frage einer englischen Zustimmung zum Anschluß in London in Diskussion zu treten.

Als vierter und wichtigster Staat in dieser Angelegenheit kommt natürlich Österreich selbst in Frage. Dort liegt in der offiziellen Politik eine starke Zurückhaltung gegenüber der Anschlußbewegung vor. Das ist aber nur natürlich, da Österreich es nicht wagen kann, durch einen Anschlußsvorschlag all seine außenpolitischen Beziehungen zu Italien, Frankreich, England und den sog. „Nachfolgestaaten“ zu erschüttern. Dagegen darf man hoffen, daß bei einem wohlüberlegten diplomatischen Anschlußsvorschlag Deutschlands, der Österreich vor vornherein vor Schwierigkeiten mit den Fremdmächten sichert, aus die österreichische Politik der starken Volksebene nachgeben und für den Anschluß eintreten würde.

Es bleibt somit vor allem die Frage, ob die heutige Reichsregierung zu einem aktiven Aufzählen der Anschlußfrage im letzten außenpolitisch günstigen Augenblick bereit ist.

Theoretische Erörterungen darüber sind überflüssig, vielmehr müßte die Regierung durch ein entsprechendes Vorgehen der für den Anschluß eintretenden deutschen Parteien und Verbände zu einem solchen aktiven Vorgehen getrieben werden. Auch die innenpolitische Lage ist dafür günstig.

Die in Opposition gegen die jetzige Reichsregierung stehende Sozialdemokratie hat bis her stets ihre Anschlußfreundlichkeit stark betont; das Zentrum kann angesichts der jetzigen, wesentlich verstärkten Stellung der katholischen („christlich-sozialen“) Partei in Österreich

schwerlich Gegner des Anschlusses sein. Also bietet sich jetzt den nationalen Parteien und Organisationen eine durch die innen- und außenpolitische Lage außerordentlich unterstützte große Möglichkeit, in der Anschlußfrage vorzutreten.

Das wäre eine wahrhaft vaterländische Tat. Und gelangt diese Aktion, so wäre das der langverheißene Beginn des Wiedererwachens der deutschen Nation zu ihren im Jahrausend hindurch erfüllten geschäftlichen und politischen Aufgaben.

200 Jahre Ziehhühnaren.



Bestellung in Rathenow anlässlich der Jubiläumfeier des Ziehhühnarenregiments.

Wei re Opfer des Youngplans.

Unter dieser Ueberschrift berichtet uns die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Gausleitung Halle a. S.:

„Die Dauerverwaltung der deutschen Reichsbahn bedarf, angeblich als Ersatzmaßnahme, alle über 35 Jahre alten Beamtenanwärter von der Anstellung zum Beamten auszuscheiden. Von dieser Maßnahme werden nach überschläglicher Berechnung mit einem Schlag über 25000 Anwärter betroffen, die nicht nur große Opfer an Zeit und Geld für ihre Ausbildung gebracht haben, sondern oft länger als ein Jahrzehnt auf Beamtenstellenverlei schon beschäftigt wurden. Sollte der Plan der Reichsbahn Wirklichkeit werden, dann ist das die unsozialste Maßnahme, die je von einer staatlichen Verwaltung vorgenommen wurde.“

Der geschäftsführende Vorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat nach eingehender Beratung beschlossen, nicht nur schriftlichen Protest einzulegen, sondern auch die Hilfe von Regierung und Parlament in Anspruch zu nehmen. Der Vorstand beschloß ferner, alle notwendigen Abwehrmaßnahmen mit den übrigen Eisenbahnerorganisationen gemeinsam einzuleiten.“

— Wie lange noch, dann werden weitere Tausende und Hunderttausende und Millionen von Arbeitnehmern und überhaupt alle Volksgenossen mehr und mehr fühlen, daß sie „Opfer des Youngplans“ sind, wie die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner ihre Ausführungen sehr richtig überdreht. Erst hat die Sozialdemokratie und ihre Willkürhaftigkeit die öffentlichen und privaten Finanzen des Volkes zu hemmer-

gewirtschaftet, daß ihre Regierung gegenüber den Reparationsforderungen keinen anderen Ausweg aus dem drohenden Staatsbankrott sah, als völlige Kapitalflucht und Annahme des Youngplans. Jetzt, wo allmählich die Folgen der Youngplanmaßnahme allmählich einzutreten beginnen, vor denen das Volksschicksal retten sollte, wenn nicht, und am wenigsten die Hauptschuldigen, die Sozialdemokratie, wie das Unglück wieder gutgemacht werden kann und soll. Die einzige Hoffnung ist jetzt, daß die Rette, die v o r h e r den richtigen Weg (Ablösung des Youngplans) gezeigt haben, jetzt wieder um den richtigen Weg ausfindig machen, um das Elend des Youngplanes wenigstens so weit als irgend möglich zu lindern. Eine große Opfer aller Beteiligten, das heißt des ganzen Volkes, wird allerdings kaum etwas zu erreichen sein.“

Reichsbahnnot im Reichstag.

Der Reichstag begann am Montag die Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums. Reichsverkehrsminister v. Gumbrecht behandelte eingehend die Finanzlage der Reichsbahn. Die beantragte Tarifserhöhung für Massengüter habe die Reichsregierung abgelehnt, ebenso auch in sozialen Gründen die Preisserhöhung der Arbeiterwochenkarten. Zu einer Erhöhung der Personalrate in möglichen Grenzen habe sich die Reichsregierung ihre Stellungnahme ausdrücklich vorbehalten. Die dauernde Beibehaltung der Beförderungsssteuer in ihrem bisherigen Umfang werde kaum möglich sein, wenn die Reichsbahn lebensfähig bleiben solle.

Sodann verteidigte der Minister die erhobenen Anträge für die Luftfahrt, die unter den Erreichungen des Vorjahres fast gelitten habe.

Zu der Ansprache
wurden zahlreiche Einzelwünsche behandelt. Die Forderung der Reichsbahn wurde anerkannt und ein Abbau der Beförderungsssteuer für notwendig gehalten. Der volkswirtschaftliche Abg. Dr. Klöpper nannte den Verkehrsminister als Reichsbahnfinanzminister. Die Reichsregierung, bei dem man mit Erreichungen anlässlich der Arbeitslosigkeit besonders vorsichtig sein müsse.

„Sentung der Rundfunkgebühren unmöglich.“

Im Haushaltsausblick des Reichstages, der am Montagvormittag den Etat des Reichspostministeriums behandelte, trat Minister Schäfer der Auffassung bei, daß der Rundfunk überorganisiert ist. Er kündigte an, daß demnächst eine Beratung herabkommen werde, wonach die Rundfunkgebühren zwar nicht freigegeben, aber konjunktionsfähig gemacht werden. Eine Sentung der Rundfunkgebühren sei bei der gegenwärtigen Finanzlage unmöglich, ebenso eine Erhöhung der Fernsprechggebühren für den Fernsprecher.

Zu der Forderung von Vorkörbungen wies Dr. Schäfer darauf hin, daß die Tarifverträge bis 1931 laufen, und daß der Lebenshaltungskoeffizient 100 Millionen eintrage.

Der Volksparteier Dr. Gremer kritisierte die Zusammenlegung des Verwaltungszweigs der Deutschen Reichspost, in dem hauptsächlich Mitglieder des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei vertreten seien.

Um die Grundsteuererhöhung

Der Preussische Landtag beschloß gestern den gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien, zur Deckung des Staatsdefizits die Grundsteuererhöhung zu verdoppeln.

Der Wirtschaftsparteier Kadobinski erklärte, die Zeit sei nicht mehr fern, in der der Grundbesitz der öffentlichen Hand 150-200 Prozent Miete zu zahlen sein würde. Die Vorlage gehe auf Kosten der Erhaltung des Altbauwesens. Eine Regierung, die es nicht fertig bringt, bei einem Wohnbauverbot 100 Millionen einzusparen, habe abgewirtschaftet und müsse abtreten. (Sturmrufer Beifall rechts, Widerspruch bei den Regierungsparteien.)

Finanzminister Dr. Hüpper-Hoffmann antwortete dem Abg. Kadobinski u. a., daß es nur zwei Möglichkeiten gebe, die Sparfrage im Etat zu erledigen, das seien entweder ein Abbau der Beamtenbezahlung oder eine Droffierung der Mittel für den Neubau von Wohnungen. Ein Wohnungsabbau käme nicht in Frage, da die Besetzung der Stellen nicht überflüssig seien.

Der Volksparteier Dr. Neumann bedauerte, daß der Staat statt des erhofften Mehrertrages auf die Grundsteuer den entgegengesetzten Weg beschritten habe. Er beantragte, es sei seinen Weg für Abdeckung des Defizits gebe.

Gegen den Parlamentarismus

Das Programm der Heimwehren. Die Generalversammlung der Heimwehren am 2. März in Korneuburg brachte die völlige Einigung auf der Grundlage des gemeinsamen Kampfes der Heimwehrenbewegung gegen den parlamentarischen und für einen neuen brennbarkeitsfähigen Staat. Der erste Bundesführer Dr. Steidle erklärte u. a.:

„Wir wollen Österreich von Grund aus erneuern. Wir wollen den Volkstaat der Heimwehren. Wir wollen nach der Macht im Staat greifen und zum Wohle des gesamten Volkes Staat und Wirtschaft neu ordnen.“

Helene Lange zum Gedächtnis

Von Margarete Göde.

Wenn wir versuchen, in einer stark amerikanischen Darstellung den Gehalt von Helene Langes Leben herauszustellen, so drängt sich uns zuerst der Gedanke auf, daß sich hier ein Menschenleben in der Entfaltung aller in ihm liegenden Möglichkeiten vollendet hat. Nicht so ist es gemeint, daß das Wert, an dem Helene Lange mit aller Liebe hing, abgeschlossen wäre, aber von dem Individuum aus gesehen, das ja immer nur zu einem kleinen Teile an dem Aufbau des großen Ganzen zu leisten kann, hat sie ihre Aufgabe so voll erfüllt.

Als Ziel, das sie schon 1872 klar vor Augen hat, war: „Die volle kulturelle Ausprägung und die unbedingte soziale Auswirkung der weiblichen Persönlichkeit“ zu erwirken. Das Jünglingsalter für sie war das Gedächtnis, das, um der Ungleichheit der Geschlechter, nicht um ihrer Gleichheit willen“ die Bereicherung von Mann und Frau gleich sein und daß die einseitig männliche Kultur durch eine weibliche ergänzt werden müsse. Sie teilte diese Auffassung mit vielen Frauen ihrer Zeit und fand für ihr Werk, zu dem andere wohl Vorarbeit geleistet hatten, verständnisvolle Mitarbeiterinnen. Wir dürfen wohl in diesem Zusammenhang eine unserer Mitarbeiterinnen, Anna Schilling, nennen. Und was Helene Lange für die Frauen wollte, brachte sie in ihrer eigenen Persönlichkeit zur Gestalt, und sie konnte so um so sicherer wirken.

Es muß Helene Lange eine tiefe Befriedigung gewesen haben, zu erleben, daß über alle Gänge hinweg der Mann die Arbeit der Frau bejahte, wie der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bei der Frauenfeier im Herrenhaus hervorhob. Wenn ein äußeres Zeichen der weitestgehenden Wertigkeit dieser Frau sein kann, so mag es die unabsehbare Reihe der von den verschiedenartigen Frauenverbänden gewidmeten Blumenpenden sein, die Treppenhäuser

und Sitzungssäle des Herrenhauses bei der Gedächtnisfeier füllten. Und auch die Anerkennung, daß nach großen Taten hat Helene Lange ihr Leben in dem Bewußtsein zu vollenden gewußt, daß der Gehalt des Lebens dem nicht fremd sein kann, was in den Ideen vorausschimmert geant wird.

Berliner Modenbrief.

Meine liebe Freundin! In Deinem letzten Briefe teilst Du mir mit, daß sich eine gute Bekannte von Dir verlobt hat und Du mit ihr, da Du auch zur Hochzeit eingeladen bist, Brautkleid, zeitweilige Hochzeitskleider usw. hast. Du wußt Dir daher sehr gut um die letzten modischen Aufschläge zur Seite stehen. Gewiß, „Lust und Liebe“ gehören in die ersten Gedanken unserer Wünsche, unerschöpflich zusammen und es ist immer ein Anreiz, aber auch gerade im Frühling, wie überhaupt in den blühenden, warmen Jahreszeiten, Verlobungen und Hochzeiten einander laien. Während des Krieges, durch die harten Kriegsanstrengungen, und vor allem durch den Ernst der Lage bedingt, konnte man nicht mehr daran denken und dachte auch nicht daran, große, pompöse Hochzeiten zu feiern. Die blühere und wirtschaftlich schwere Nachkriegs- und Inflationszeit erlaubte ebenfalls keine großen Sprünge bei dem, wie Männer manchmal humoristisch sagen „Sprung ins Ungewisse“, Hochzeit benannt. Die von den Kriegsjahren herrschende Enge ist jedoch nie möglich, in einem Reim oder einem anderen auf „sinnlich“ und „praktisch“ getimmten Kleide zu betreten, verschwindet Gott sei Dank immer mehr und mehr.

Das jetzige ratende Tempo hat einen Ausgleich nötig und wohl jeder Mensch muß sich gern eine tolle Stunde, oder ein Wochenromantik in anderem Sinne. Nichts ist natürlicher, als daß das junge Mädchen wieder an diesem einen, zwar jetzt oftmals nicht mehr für das ganze Leben entscheidenden Tag (den

leider nicht als Hochzeiten genau) dementsprechend festlich gekleidet sein will. „Reich und bräutlich“, so lautet die Devise für die moderne Brautkammer, um so mehr, als die Preiswürdigkeit und Schönheit deutscher Seiden, Knäuelchen und Spitzen es gerechtfertigt erscheinen lassen, sich eben für den Hochzeitsstag und nur für diesen ein Kleid arbeiten zu lassen. Ist in der allgemeinen Mode das Prinzesskleid allgemein sehr en vogue, so ist es in seiner königlichen Schönheit für das Brautkleid geradezu wie geschaffen. Selbstverständlich ist das Brautkleid lang, denn es ist erlaubt, von der Wade abwärts die Beine durch Spitzen oder transparente Stoffe durchscheitern zu lassen. Das arneliole Brautkleid ist hoch, modern indes mit langen Ärmeln, sehr hohe Halsbänder, Ärmel, die sich schiffverähnlich sofort der weite Handlung anschließen muß. Das den Körper ziemlich einschließende Prinzesskleid fällt vom Ärmel abwärts meist in regelmäßige oder unregelmäßige Gliederpartien. Bestimmend für die Schmuckhaftigkeit oder den Reiz eines Brautkleides ist jedoch die Beschaffenheit des Brautkleiders, der wieder mehr als einen Reiz nachschließen darf. Es lockharter und pompöserer Art, um so einfacher ist, um ein Juwel“ zu vermeiden, das Brautkleid.

Der Stoffmangel der Braut ist vielfältig. Die eine läßt sich das Haar ganz aus der Stirn freisetzen, um dort wo sonst der moderne Stoff ist, die Stirn eng mit dem Schleier abzuschließen. Eine ganz Girlande aus Werten (siehe nicht unverständig modern!) und am häufigsten die frühe Blau- oder ein gemundener Zwisch-Franzosenstil, verleiht einem sehr malerischen Eindruck. Dann gibt es prunkvollere Arten, den Brautkleider anzufassen, wobei man jedoch von der früheren Art der zusammengebrängten Füllstoffe, die durch den Stoff gehalten wurden, abkommen muß. Man kommt den Schleier möglichst gerade und anliegend. Die Form der Haare aus Füll, Werten und Perlen ist als Brautkrone gleichfalls beliebt, wie auch weite Perlenbänder, die an jene des Mittelalters gemahnen.

Nelken wird das künftige Brautkleid lanciert, das wird wohl immer die Blume der Natur den Vorrang einnehmen. Da gelten als Modestücken Rosen, Pfänder und Nelken in weiß, die stark duftenden Nelken, abgeben, alles aber nur so, wie man es früher, buchstäblich gebunden. „Bei großen Hochzeiten ist es reizend, wenn die Brautjungfern gleich angezogen sind, beispielsweise pantofeln oder hübschmalige Spitzenkleider oder schmale, gefaltete, Stoff- oder Stoff- und dazu große runde Spitzenhüte. Während also die Braut ein eines, mädchenhaftes Kleid trägt, sind für die Brautjungfern hübsche Kleider oder andere, bestimmte Kleider vorgesehen. Ein Kontrast, der sich ganz entfalten auswirkt.“

Ich werde, Du bekommst in Deinem Brautjungferkleid so viel Lust, auch einmal „Witzelpunkt“, also Braut zu sein, daß demnach nicht angeht, vorher, ins Haus flucht. Deiner getreuen Giovanna.

100 000 Mark für eine Zeichnung von Albrecht Dürer.

Eine Feder- und Aufzeichnung Albrecht Dürers ist von einer Gruppe von Kunstfreunden zum Preise von 100 000 Pfund Sterling für das Britische Museum erworben worden. Es handelt sich um das Porträt einer Frau. Die ungewöhnlich große Zeichnung ist von 1505 datiert und war im Jahre 1928 in München versteigert worden. Der Verkaufer des Museums hatte, den Käufern anzudeuten, damals vergeblich versucht, sie zu erwerben.

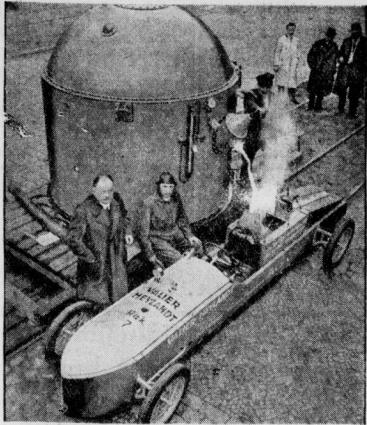
Der diesjährige Vorkonferenzkongress der Nationalen Internationalen Biogenetikgesellschaft hält die Deutsche Gesellschaft für Biogenetik ihren diesjährigen Kongress am 8 und 9 September in Dresden ab. Den Vorsitz führt der Direktor des Straßburger Instituts der Berliner Universität, Prof. Dr. W. Friedrich.

Das erste Opfer der Weltraumfahrt.

Auf dem Hof des Fabrikgrundstücks in Pritz, wo der Patentforscher Valter am Sonnabend bei einem Experiment den Tod fand, wurden die ersten Untersuchungen an dem schwer beschädigten Rüststoffversuchsausrüstung, der auf einem Prüfstand montiert war, vorgenommen. Nach dem Ergebnis der vorläufigen Nachuntersuchungen scheint es nicht ausgeschlossen, daß Valter durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen.

Der Erfinder hatte am Sonnabend zu-

sammen mit dem Betriebsleiter den Apparat schon drei- bis viermal jeweils mehrere Minuten laufen lassen. Dabei beobachtete sich keinerlei Zwischenfälle ergeben. Dann nahm Valter eine kleine Wenderung an dem Apparat vor, und man hält es durchaus für möglich, daß der Erfinder dabei die Düse, die eingeleitet wurde, im Straubenschicht nicht genügend fest angezogen hat. Dadurch ist vielleicht das Öl, das sich mit dem flüssigen Sauerstoff mischen sollte, vorzeitig ausgetreten, so daß sich möglicherweise eine Mischung gebildet hat, die dann die Explosion hervorrief.



Mar Valter, der Mann, der den Weltraum fliegen wollte, ist tot. Valter trennte sich von Öl und verband sich mit dem Sauerstoffmischungsbehälter Paul Schlandl, dessen reiche Kenntnisse in der Technik des flüssigen Sauer-

stoffs neue Versuche ermöglichten. — Unser Bild zeigt Dr. Heylandt (links) und Ingenieur Mar Valter (rechts), mit dem jetzt explodierten Versuchsausrüstung, der flüssigen Sauerstoff laßt.

stjährige Zwillingsschwimmern wollen über den Kanal schwimmen.



Die amerikanischen Zwillingsschwimmern Service und Philisla Zientfeld, zwei bekannte amerikanische Schwimmerinnen, wollen in diesem Sommer gemeinsam den Kanal von England nach Frankreich überqueren. Die Schwimmer haben ihr Training in Berlin durchgeführt und loeben beendet.

Das Calmette-Verfahren.

Die Ermittlung der Todesursache der 13 Kinder hat zu der Feststellung geführt, daß die Kinder tatsächlich an Überkultose gestorben sind. Ob das Calmette-Serum tatsächlich „umgelagert“ oder ob es verunreinigt ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Die Untersuchungen gehen weiter. Professor Calmette weist auf die Darstellungen hin, die in der von Frau Professor Dr. India Habington-Stemmer herausgegebenen Zeitschrift für Kinderheilkunde über das Calmette-Serum gemacht wurden: Bis zum 1. März 1920 sind in Frankreich (seit Juli 1924) 225.000 Kinder durch den Mund mit dem Serum verjehen worden. Von keiner einzigen Unannehmlichkeit ist bisher berichtet worden. Die Unannehmlichkeiten bei den in tuberkulösen Kindern gebräuchlich und aufgewachsenen Kindern ist hier gleich Null geworden. Da aber die Diagnose der Säuglingskontamination oft unklar ist, kann man mit größerer Präzision über die Erfolge der Impfung urteilen, wenn man die Altersklassen betrachtet. Aus den Statistiken geht nun hervor, daß die allgemeine Sterblichkeit bei dem mit dem Calmette-Serum verjehenen Kindern höher ist als die Sterblichkeit der unimpften Kinder in der gleichen Altersklasse. In den französischen Städten und Departements, wo fast alle Neugeborenen, gleichgültig ob sie in geblenden oder in tuberkulösen Müttern leben, der Impfung unterworfen werden, hat die allgemeine Sterblichkeit um 40 bis 50 Prozent abgenommen. Die gleiche Beobachtung hat man in Rumänien, in Griechenland, Belgien, Argentinien, auf Madagaskar und in West-

afrika gemacht. Allein in Rumänien haben mehr als 40.000 Kinder das Serum bekommen.

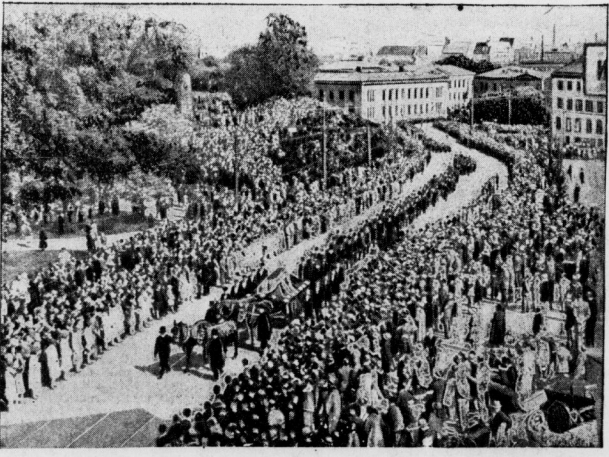
Oberförster erschlagen aufgefunden.

Gestern morgen gegen 1/2 5 Uhr wurde auf dem Wege zwischen dem Dorf Ober-Lersdorf (Kreis Sorau) und dem Gut „A“, das dem Korvettenkapitän a. D. Jüßen gehört, der 79 Jahre alte Gutsförster Ernst Arnold erschlagen aufgefunden. In der Gegend waren Gerüchte verbreitet, daß der Oberförster angeblich von einem Verwandten umgebracht worden sein soll. Die ersten Ermittlungen haben aber bisher keine Anhaltspunkte für dieses Gerücht ergeben. Von der Berliner Kriminalpolizei hat sich Kriminalkommissar Volbes mit mehreren Beamten nach Ober-Lersdorf begeben.

Die Mordtat ist vorläufig in vollständiges Dunkel gehüllt. Der Gutsförster war seit zwei Jahren auf dem Rittergut „A“ beschäftigt und hat seinen Dienst zur vollsten Zufriedenheit seiner Herrschaft ausgeübt. Er war Wittwer und hatte einen 22 Jahre alten Fliegeloeh, der von ihm im Fortbandwerk unterrichtet wurde. Der Gutsförster war sogar hinter Wäldern bei der seltsamen den damit unklar machten. Es besteht daher die Vermutung, daß er von Wäldern erschlagen wurde.

Arnold war Sonntagabend längere Zeit bei einem Feiern in einer Wirtschaft in Ober-Lersdorf und hatte sich gegen 12 Uhr nachts auf den Schwemweg begeben.

Kanpens letzte Fahrt.



Mit einem Staatsbegräbnis hat das norwegische Volk seinen großen Toten die letzte Ehre erwiesen. In der Trauerfeier vor der Universität, wo Kanpens Leiche aufgebahrt hand, waren der König, der Kronprinz, die Mitglieder der Regierung und eine große Zahl

Naturkatastrophen in den Vereinigten Staaten.

Wirbelfürme und Wolkensbrüche.

Wirbelfürme und Wolkensbrüche haben im Staate Arkansas unermesslichen Schaden angerichtet. Die kleine Stadt Lambrook wurde fast dem Erdboden gleichgemacht. 16 Einwohner fanden dabei den Tod. Besonders schwer hat das Unwetter im südlichen Teile des Staates gehaust. Die unruhigen Wolkensbrüche ließen kleine Flüsse zu Strömen anschwellen, deren Wassermassen alles Land umher vernichteten.

300 Quadratmeilen Delfelder sind vollkommen überflutet worden.

Der Sachschaden geht schon jetzt in die Millionen. 2000 Personen sind obdachlos und sind vorläufig in eldigen erichteten Flüchtlingslagern untergebracht worden.

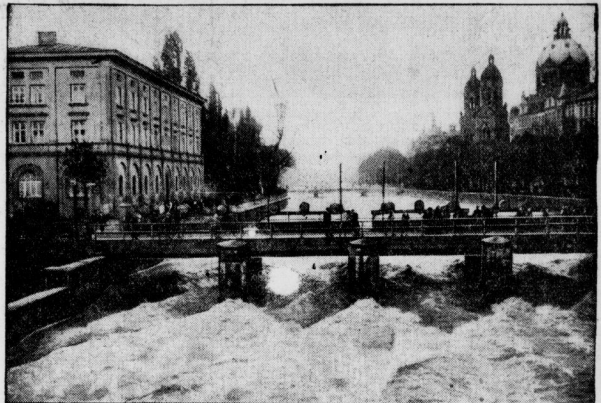
Arkansas die Wolkensbrüche.

Die wilden Stürme und Wolkensbrüche, die wieder den ganzen Tag über Arkansas hereinbrachen und weite Strecken des Landes

in die Wasserwüsten verwandelten, hatten eine Naturkatastrophe größten Ausmaßes zur Folge. Die Wasserfluten sind überall noch im Steigen und drohen Zehntausende von Häusern mit ihren Bewohnern. Die Zahl der Todesopfer hat sich inzwischen auf 19 vermehrt. Der nördliche Teil des Staates Texas hat ebenfalls schwer gelitten, wenn auch nicht so erheblich wie das südliche Arkansas. Auf der Flucht vor den Wassermassen spielten sich

schreckliche Tragödien ab. In aller Eile wurden Flüsse zusammengeleitet, auf denen die von Todesangst ergriffenen Flüchtlinge dicht gedrängt die Fahrt flussabwärts antreten. Eine schwangere Frau gab auf einem der Flüsse ein Kind. Drei Kinder wurden auf einem Teil eines Floßes, der sich losgerissen hatte, fortgetragen und konnten nur mit Mühe und Not vor dem Ertrinken gerettet werden. Ueberhaupt ist die Lage der kleinen Kinder verwickelt. Jegliche Lebensmittel fehlen und Mägen und Trübsal halten ihre eigene Ernte.

Die schweren Ueberschwemmungen in Bayern



Die über die Meer getretene Isar in München. Ueberall in Bayern haben die anhaltenden Regenfälle schwere Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Flüsse und Seen sind über die

Ufer getreten und haben die nächstliegenden Straßen überflutet, so daß in vielen Gemeinden der Verkehr eingestellt werden mußte.

Auflösung des Flüchtlingslagers Hammerstein im Juni?

Am Vorigen Samstag, in dem der größte Teil der deutschen Flüchtlinge aus Ausland im vergangenen Herbst untergebracht wurde, sind zurzeit noch rund 1150 Flüchtlinge untergebracht. Der nächste Transport wird am 23. Mai über München nach Schwaben gehen. Weitere Transporte dürften am 28. Mai, 4. Juni, 18. Juni und 27. Juni erfolgen. Man nimmt an, daß diese Transporte nach Brasilien gehen werden. Blättermeldungen zufolge ist der Gesundheitszustand im Lager Hammerstein ausgezeichnet. Seuchen und ernsthafte Krankheiten sind nicht mehr aufgetreten. Die Betreuung der Flüchtlinge erfolgt nach wie vor durch den Auswärtigen Minister in Bonn. Es wird auch eine gut organisierte wirtschaftliche Fürsorge betrieben. In a. hat man eine Hauswirtschaftliche im Lager eingerichtet. Die Bewandlung des

Lagers wird durch die Flüchtlinge selbst vorgenommen. Das Lager dürfte vorläufiglich Ende Juni oder Anfang Juli aufgelöst werden, da sämtliche Angelegenheiten, so auch dem Lagerdirektor, die Kündigung am Ende Juni ausgesprochen worden ist.

Falsche Royal Dutch Coupons

Bei vertriebenen Großbanken in Berlin, Paris und London wurden in letzter Zeit Coupons der „Royal Dutch“ der Königlich Niederländischen Gesellschaft zur Ausbentung von Petroleumgruben in Niederländischen Indien, an den fälligen Zinssterminen vorgelegt und eingelöst. Die Banken waren in den Vorden nicht näher bekannt. Bei der Verrechnung mit der Zentralfalle in Amsterdam ergab sich, daß diese Coupons gefälscht waren. Die Niederländische Falschgeld-Zentrale in Amsterdam, bei der Fälschungen zur Untersuchung übergeben wurden, stellte fest, daß die durch photographische Uebersetzung auf eine Zinkplatte hergestellten und dann vervielfältigt worden waren.

Durch dieses Verfahren ist die braune Umrahmung sehr stark nachgeahmt. Obwohl die Fälschung an sich nicht als mißlungen anzuprechen ist, zeigen sich doch bei genauer Betrachtung einige Merkmale, die sie von den echten Stücken unterscheiden. Hier hat die Reproduktion der Buchstaben verriet, so daß sie mit der Hand grob verfertigt wurden. Auch an den Ziffern sind Merkmale der Fälschung vorhanden: die 1 hat beispielsweise einen Aufsatz, der an den echten Stücken fehlt, die 2 hat bei den echten Coupons einen geraden unteren Balken, bei den Fälschungen einen gekrümmten, die Ziffern 6 und 9 haben bei den falschen Coupons eine längere Schlinge und die Ziffer 67 ist in der schwarzen Farbe nicht tief genug, sondern schwärzer grau. Der Name des Druckers „Nith, Vanhont, Den Haag“ bei der Fälschungen verkannt.

Von den niederländischen Behörden ist auch die Berliner Falschgeldstelle von dem Aufstehen dieser Coupons in Kenntnis gesetzt worden. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um

eine internationale Bande von Betrügern, die in den Großstädten ihre Fälschungen entweder selbst oder durch Mittelsmänner anbringen.

Die Schlange im Bananenbündel.

In einer Bananenrefrignationsanstalt der Firma (siehe in Esbjerg bei Kopenhagen) wurde ein Angestellter plötzlich durch den Angriff einer großen Giftschlange überfallen, die aus einem Bananenbündel hervorkam. Er konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Erst nach geraumer Zeit wurde die betagte zwei Meter lange Schlange von Arbeitern gejungen und getötet.

Parlamentarier mit dem Stortingpräsidenten an der Spitze existieren. Durch alle Reden schwang der Unterton, daß die Welt einen ihrer besten, warmherzigsten Menschen verloren habe. — Unser Bild zeigt den Trauerzug auf dem Wege zum Krematorium.

Interview mit Eisenbahnräubern.

San Marcos (Mexiko). Mit großer Gefühlsregung fand der Nachtzug nach Mexiko am Morgen des 12. März im Eisenbahnstationen der Provinz San Marcos den Eisenbahnzug an, der sich hier das gleichzeitige Schmachten der Passagiere, sehr am Ende des langen Gangs den Regenerwürstern

baren Widerspruch werden die nachstehenden Zeilen erklären. Nachdem ich mich in aller Eile angezogen habe, gehe ich nach draußen. Es ist eine fernenste Nacht; etwa 200 Meter hinter uns sieht man die einsamen Lichter eines Stationsgebäudes.

50 Jahre deutscher Schulverein.



Feierabend am Seldenplatz in Wien anlässlich der Feier zum 50jährigen Bestehen des Deutschen Schulvereins. Der Deutsche Schulverein ist eine der wichtigsten Organisations des Deutschtums im Ausland.

haben, der dort gelangweilt vor sich hinhaut, und verlässt auch nicht einzutreten. Ich gehe es nicht an. Und so zünde ich mir hinter dem grünen Vorhang meine Zigarre an und lausche dem Geflüster munterer Gebanten, die mir die Ereignisse der kommenden Tage in den furchtlichen Reihen beschreiben.

Einer wird die nächste Zeit reich an Erlebnissen sein, denn ich werde in das Hochgebirge der Sierra Nevada eintreten, jenes am Golf von Kalifornien liegenden Indianerlandes, der sich sich bis auf den heutigen Tag den fremden Eindringlingen nicht geöffnet hat. Freilich, achtungsvoll sind durch geschichtliche Eingeborenepolitik des Expräsidenten Oregon abtrünnig geworden, und haben sich der Landwirtschaft gewidmet. Der Rest von dreitausend Seelen aber, dem ist nicht daran, ein bezugsreiches Gewerbe anzuknüpfen; sie leben wie zu den Zeiten ihrer Ahnen als Jäger in den Bergen und Wäldern von Sinaloa, teilen wie diese zu ihren Ökonomie, lassen sich nicht das geringste von den Wildweibern vorführen, und erhalten durch die Heiratung reichlich ihre Nahrung, damit sie keinen Hunger leiden.

Nun, was ist denn das? Ein ruderliches Stöcher hat mich aus dem Schlaf gerissen. Der Zug dreht sich ab und mit voller Kraft und kommt bald daran zum Stehen. Draußen habe ich einen Anblick, der mich nicht betrogen. Fast mechanisch greife ich nach dem dem Kopf des Heubehalters, ohne daran zu denken, daß hier Überland wüßte, wüßte es nicht. Man behält, man verliert sich in den Weiden und die Wurzeln und wartet in Ruhe der Mauer, die da kommen sollen.

Doch sie kommen nicht. Bald stellt sich denn auch allmählich heraus, daß nichts Ernstliches „passiert“ ist, obwohl die gleichliche Ursache des Aufstandes mit einem in der Nähe befindlichen anderen Trupp von Eisenbahnräubern im Zusammenhang steht. Diesen scheint

büben. Was ist eigentlich geschehen? Und jetzt merke ich erst, daß der Boden unter mir lebend ist, daß dort ungezählte Millionen, ja Milliarden von Lebewesen trabbeln. Ich denke an meine Erlebnisse in den Pampas von Südamerika und wechsele fort: Denkfehler!

Und nun erfahre ich auch die Ursache unseres Aufstandes. Vor uns steht auf demselben Gleise ein anderer Zug, der in dem

Deutscher Schulkamm
nicht mehr weiter kann. Es handelt sich hier um einen Spezialzug, der einen großen Weltkongressentransport von Mexiko (San Marcos) bringt, von wo aus die schweren Jungen per Schiff nach den Verbrecherinseln „Tres Marias“ im stillen Ozean gebracht werden.

Der Transportführer, ein Beamter der hauptstädtlichen Strafanstalt, ist mir zufällig bekannt. Er fordert mich auf, zu ihm in den Pullman zu kommen und erzähle mir dort, daß der Transport aus etwa hundert zu lebenslänglichen Verurteilten, Eisenbahnräubern besteht, die im Jahre 1927 von einem Zugsunfall im Norden Mexikos gelangt seien.

Dann erzähle ich, diese ehemaligen Schergen des Schienenverkehrs nicht so unbedingt interviewen. Man interviewt sonst gewöhnlich Schenker, Günter, Politiker und sonstige berühmte Leute; warum soll man nicht auch einmal Eisenbahnräuber diese Ehre tun?

„Nun man sich die Caballeros einmal ansehen“, frage ich.

„Was steht nicht im Woe“, entgegnet der höfliche Mexikaner und geleitet mich zu den Wagen.

Das sind achtschneidende Wagons; nur oben befinden sich durch Gitternetze geführte Gefangene. Man interviewt mich, die nördlichen Karren gefahren.

„Sehen Sie dort den finsternen Kerl mit der Zigarette? Das war

der Anführer der Bande, die damals hundertundfünzig Köpfe zählte. Finanziell davon sind schon aus „Tres Marias“, der Welt befindet sich hier im Zuge.“

Ich beginne rasch mit der Beschreibung meines Zigarettenverrats und siehe alsobald mit den Gezeiten José Buitillos, des mitspielenden Hauptmanns, in einem regen Gebanten auszufließen.

„Wie kam es eigentlich, daß Sie damals überzumpft wurden?“ frage ich den Anführer.

„Berra“, sagt José und lacht verächtlich über das Gitter seines Gefängnisses auf den Bahndamm. „Man hätte uns sonst nicht gefangen, denn wir waren mit dem Gebirge und seinen verborgenen Engpässen aufs Beste vertraut, und unsere Arbeitsmethode ließ nichts zu wünschen übrig.“

„Woraus bestand denn diese Arbeitsmethode?“

„Unter Gebiet war hauptsächlich die transkontinentale Bahnhöhle Mexiko-Texas-Anas-Neuort. Hier liefen oft in einem einzigen Zug drei Pullmanwagen, die durchweg mit „Gringos“ (Amerikanern) besetzt waren. Das sollte ich immer. Wir essen die Schienen auf, was das Best einer halben Stunde war, da wir die Schienen unter uns hatten; dann warteten wir in Ruhe die weitere Entwicklung ab. Natürlich nahmen wir in der Regel die Nachtzüge, da hier die Passagiere und das Belegkommando zum größten Teil schliefen und so die allgemeine Verwirrung die Arbeit wesentlich erleichterte.“

„Nunme Jönen denn das militärische Belegkommando nicht gefährlich werden?“

„Joh, das, das die weißen Jähne blühen. Ich meine Zigaretten, die damals noch zum Schutz der Passagiere die Züge begleiteten, sind immer schnell fertig geworden. Wir waren

doch in der Ueberzahl. Den Reisenden ist allerdings nie etwas passiert, solange sie sich ruhig verhielten.“

„Wo blieben Sie denn mit den erbeuteten Schmalgläsern?“

„Wir hatten Abnehmer in den Vereinigten Staaten. Das Zeug wurde dort eingeschmolzen und dann weiterverkauft.“

„Und Ihre Verwundeten? Sie hatten bei Ihren Ueberfällen im Kampf mit dem Schutzkommando doch gelegentlich Verwundete?“

„Daher sorgte der Arzt, ein in Peru verfracht Mediziner. Ueberhaupt waren wir gut organisiert; es herrschte eine ausgezeichnete Disziplin.“

„Was werden Sie tun, Don José“, frage ich noch, „wenn Ihnen jetzt plötzlich eine Amnestie oder ein sonstiger glücklicher Zufall der Freiheit sichten?“

„Don José vor drei Jahren noch der Schrecken des nördlichen Mexiko, lächelt müde und sagt:

„Ich würde mich zu Ruhe setzen. In der Wildnis von Chiuhua habe ich Schätze vergraben, die mir bis an mein Lebensende einen handesgemässen Unterhalt garantieren.“

Gut vorbereitet.
Richter: „Hoffentlich haben Sie meine vielen Fragen nicht verstanden?“

„Jung, ja, denn ich habe einen fünfjährigen Jungen zu Hause.“ (Everbodds Werk.)

Deklamation.
„Ist Ihre Frau recht sparsam?“

„Und ob! Die kommt sogar mit dem Weisheitsalter zwei Jahre aus!“ (Liegende und Weggedorfte Blätter.)

Ende der Scheckfälschungen?



Mister Thomas Smith aus Coesham in England hat eine Erfindung gemacht, die geeignet sein dürfte, die allertorten verübten Scheckfälschungen restlos auszurotten. Er benutzt keine Photographien, die das Bild des Unterzeichners transportieren, sondern nur den Scheck oder Wechsel gefaltet werden. Die Unterchrift wird quer durch das Bild geschoben. Mister Smith will auf diese Weise

erreichen, daß eine Scheckfälschung nahezu unmöglich wird. Es ist wohl ein Vorles, eine Unterchrift nachzumachen, dürfte es doch auf beträchtliche Schwierigkeiten stoßen, ähnlich auch das kleine Bild des Betroffenen zu beschaffen. Die Erfindung ist offensichtlich leibhaftig Erörterungen in englischen Bankkreisen. - Unter Bild steht Mister Smith beim Gebrauch seiner neuen Erfindung.

Seemannsgarn von der Walfischjagd

Von Fridtjof Nansen.

Fridtjof Nansen ist nicht nur als großer Forscher und Entdeckungsreisender, sondern auch als einer unserer besten geographischen Schriftsteller bekannt und berühmt geworden. In seinem Erstlingsbuch: „Unter Hobben und Eisbären. Meine ersten Erlebnisse im Eismeer“ schildert er seine erste große Fahrt ins Eismeer und wie er dazu kam, sich der Polarforschung zuzuwenden.

Wir haben viele Entenmale. Sie liegen oft ganz still vor dem Wind oder im Stillwasser. Eine Schär nach der anderen kommt gerodewegs auf's Schiff zu, schwingt dann runderum und beschlief es von allen Seiten.

Wir verjagten mehrere Male mit dem Expressgewehr auf sie zu schießen, aber sie taten nicht dergleichen. Dann wollten wir Schützen es alle auf einmal versuchen. Der Jutlander war jedoch bereit auf uns zu, tauchten im Stillwasser auf, und einer von ihnen blieb ungefähr 20 Meter vom Schiff entfernt stillliegen. Alle Schützen fanden abdem an dem Saldder verarmte. Es wurde bis drei gezählt, dann fräde die Zater, aber der Wal hob den Schwanz hoch in die Höhe, ließ ihn wieder ins Wasser fallen und verschwand. Schwedens kamen an die Oberfläche, zur großen Freude der Eissturmwogeln. Der Wal hatte sich, wie es hieß, nicht viel aus den Augen gemacht, denn wir sahen ihn später ganz verjagte den beiden anderen Kameraden folgen. Das es der gleiche von vorn war, konnten wir an den Eissturmwogeln sehen, die sich dort über dem Wasser verstreuten, wo er angetreten war. Mehrfachentlich schweben drei Eisbären, die die still im Wasser lagen. Wir kamen ihnen so

nabe, daß wir sie fast mit den Nubren berühren konnten. Es hat sich die Schwanz, die Schwanz, hoch über das Boot spritzte, und verschwand. Später kamen sie dicht bei uns wieder an, schwammen rings um das Boot herum, beglückten uns von allen Seiten, lagen nahe unter der Bootdecke, legten den Kopf auf die Seite und saßen uns mit den kleinen Augen an.

Einmal hieß der Kapitän den Bootschiffen in den Schwanz eines Wales ein. Der löst sich mit dem Schwanz in die Luft und tauchte unter. Wenn wir weiterübertraten, folgten sie und blieben, jedes Stück auf einmal, Seite an Seite mit uns, bald vorn, bald hinter uns, aber stets ganz in unserer Nähe und äußerst neugierig. Ich kann nicht anders sagen, als daß wir gerne etwas gehabt hätten, um diese Neugierigen zu beruhigen; es wäre wohl ein munterer Vorsatz gewesen. Das hatte auch Marxinen auf der „Wega“ erlauben müssen, damals, als er einen von ihnen bargunerte. Er selbst erzählte es an Bord der „Albatros“.

Wir war es denn doch zu viel, sagte Marfall, so Jahre für Jahr all diesen Speer rings um das Schiff im Wasser zu sehen und feinerlei Versuch zu machen, ihn an Bord zu holen. Einmal Jantres nahm ich denn auch Harpunen und Seiten von dem in dem, ich selbst einmal in der Nähe lag, und es gab viele Entenmale. Ich rühete ein Boot mit Harpunen aus und nahm drei Walleinen mit, um sicher zu sein. Vier Mann an den Riemern, ein Mann achtern am Steuerriemen; ich selbst hand vorn mit der Harpune. Ja, ja, so kamen wir an einen schönen Fisch heran, der dicht vor dem Boot auftauchte. Ich rannte ihm die Harpune hinein, der Schwanz flachte gehörig ins Wasser, und dann ging's hinunter, und die Veine lachte aus, daß es kränzig roth. Ich hätte wohl die Veine um den Pöller laufen lassen sollen und bremsen, aber das wagte ich nicht; ich ließ die Veine laufen. Bald war die erste Veine ausgefallen, dann trante auch die zweite, und nun kam die dritte; aber noch immer ging es gleich schnell.

Da bekam ich Angst, er tömte auch diese

Veine noch hinauszugehen. Ich ließ die Hand unter die letzte Brust, bekam das Ende zu fassen und machte es an der Seiten fest. Aber Brust auf Brust rannte hinaus, und noch war keine Verminderung der Fahrt zu bemerken. Und als das Ende da war, ging das Boot auch noch mit hinunter, ohne jedes Jähren; was war es, und da lagen wir im Wasser und plauschten. Die Veine lachte, als alte es das Leben; sie konnten nicht schwimmen. Aber ich ließ ihnen, sie sollten das Maul halten, und schickte ihr jeden einen Riemen an, an den sie sich anklammern konnten.

Zum Glück fand die „Wega“ unter Dampf und kam solesch herbei und holte uns auf. Aber war das nicht ein verfluchter Fisch! Obwohl blante See war und wir den ganzen Tag von der Sonne aus sehr Auszug nach unserem Boot stellten, saßen wir meher Fisch noch Boot je weiter; er kam innerwärts des Bootes, was mir mehr heraus. Ich war natürlich sehr ärgerlich darüber, daß ich dieses gute Boot verloren hatte. Darum wollte ich nicht noch ein Boot daran wagen, meinte aber doch, ich würde dem Kerl schon Herr werden. Im Jahr darauf nahm ich einige Petroleumfässer mit. Ich machte die drei Fischer klar, befestigte drei neue Walleinen daran und brachte alles ins Boot.

So fuhren wir wieder hinaus. Ja, ja, ich machte wieder einen Fisch fest, und es ging auf die gleiche Weise hinunter. Die erste Veine lachte hinaus, und wir warfen das erste Boot unter, ohne daß man es halten sah. Dann lachte die andere Veine hinaus, und wir warfen das zweite fast ins Wasser, aber es war die gleiche Geschichte, was war es, ohne Aufnahm, und die dritte Veine lachte genau so rasch hinaus, als wären überhaupt keine Fischer da gewesen. Da warfen wir das letzte fast hinaus; aber auch dieses ging gleich schnell hinunter; verschwinden waren Wal und Veinen und Fischer, und wir saßen als die einzigen im Meer da. Und auch dieser Wal immerhalb Seemeeile nicht mehr an, soviel wir bemerkten.

It hat das nicht eine verteilte Kraft in diesem Fisch. Aber leiden habe ich es ausgegeben.

Der Grund, warum die Petroleumfässer nicht mehr herauskamen, war selbstverständlich der, daß der Wasserdruck sie, sobald sie etwas tiefer hinuntergelangt waren, eingedrückt hatte. Außerdem werden die Wären des Bootes, der Fischer sowohl als des Bootes, mit Wasser nass gemacht, wenn es tief hinunterkommt, und dadurch wird es so schwer, daß es sinkt.

Dies war der erste normorgische Versuch einer Jagd auf Entenmale, von dem ich weiß; aber bald wurde es anders.“

Ein Hindu verpeißt seine Gattin

Es ist in Indien ein alter Aberglauben, daß alle Ereignisse, welche mit der Zahl drei verknüpft sind, unter einem unheilbringenden Stern stehen, und daher einen ungünstigen Ausgang nehmen müssen. Zu welchen sonderbaren Handlungen dieser sehr weit verbreiteten Aberglauben führt, beweist ein Vorfall, der sich am nächsten beobachtet hat. Ein Hindu war zum auctuellen Winter geworden und hätte sich gern wieder verheiratet. Da jedoch die dritte Ehe nach seinem Glauben einen unglücklichen Verlauf nehmen würde, wählte er sich in der Scheidung an die Priester, die auf folgenden Ausweg verfielen.

Der heiratslustige Hindu wurde in dritter Ehe mit einer „Senne“ verheiratet. Sofort nach der in aller Form vorgenommenen Trauungszeremonie wurde der junge „Gottin“ der Salis abgeschritten und sie mit anderen Geschlechtsgenossen mit Reis und Curry zu einem Gericht verarbeitet, das sich Priester und Gäste und auch der Gatte und nammehrte Witwer ausgekostet haben die liehen. Nach kurzer Pause wurde dann die Trauung mit der ersten Gattin, einem jungen hübschen Hindumädchen vorgenommen. Die Welsch der dritten Ehe war vermieden worden.

Juglandbund-Arbeit im Kreise Merseburg.

Zornau. Die Juglandbund-Bezirksgruppe Zornau hatte am Sonntag zu einem Linien...

Kreislandbundes, brachte seine Freude über die Arbeit, die diese noch junge Bezirksgruppe...

mons, in den Vorliegenden des Landbund...

Diese drei Männer würden für die gute Durchführung der Sache des Landbundes...

Welcher Beifall lohnte dem Redner für seine markigen Worte.

Zum Schluß brachte der Juglandbundmeister...

Königswasserhausen

Mittwoch, 21. Mai. 6.30 Uhr: Sonntagmahl. 6.55 Uhr: Wetterbericht.

Rundfunkprogramm

Ceipzig

Mittwoch, 21. Mai. 10.00 Uhr: Bezirksfunknachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst u. Verkehrsfunk.

16.00 Uhr: Wunderfinder. 16.30 Uhr: Leichte Musik. 17.55 Uhr: Bezirksfunknachrichten.

dagegen alles ablehnen, was an Befensenden aus der Stadt aufs Land gelangt.

Zwei kleine Theaterstücke der „Ball“ von Wehowsky und das „Mäherbräuen“...

Nach einigen Vorkäuzungen, von denen der Bänderanz als besonders schön hervorgehoben werden kann...

15.30 Uhr: Wetter und Börse. 15.45 Uhr: Frauenstunde.

18.20 Uhr: Unterhaltende Stunde. 18.40 Uhr: Spanisch für Anfänger.

19.05 Uhr: Sechzig Jahre Völkerring. 19.20 Uhr: Gemeindefunk.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H.

87000 Kleine Anzeigen 87000 Exemplare. Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Miwagblättern veröffentlicht.

Offene Stellen

Mädchen in die Bandwirthelei gesucht. 33, bei Giebelsburg, 8.

Diensmädchen in der Hand- und Schuhwerkerei gesucht.

Mädchen für die Bandwirthelei gesucht.

Mädchen für die Bandwirthelei gesucht.

Mädchen für die Bandwirthelei gesucht.

Mädchen für die Bandwirthelei gesucht.

Mädchen für die Bandwirthelei gesucht.

Mädchen für die Bandwirthelei gesucht.

Wichtig für Vertreter. Bester Verkaufsort mit Anstaltungen, bei Schulen und Behörden...

Hausmädchen. In 2 Personen-Ansicht per 1. Juni gesucht.

Büchelfräulein. Für Büro und Kontorarbeiten am 1. Juni gesucht.

Kontoristin. Perfekt in Geographie und Schreibmaschine...

Stübe. Für Haus, Geschäft und Garten bei Frau-Ansicht...

Junges Mädchen. Aus gutem Hause, über Kindergärtnerin...

Stübe. In gutem Hause, über Kindergärtnerin...

Wirtshausfräulein. In gutem Hause, über Kindergärtnerin...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Stellengelüste. Bäckerstube. In Konditorrentenmüllerei...

Landwirtssohn. 21 Jahre alt, in Landwirtschaft...

Vollwaise. 21 Jahre alt, in Landwirtschaft...

Junges Mädchen. In Landwirtschaft...

Bäckergehilfe. 23 Jahre alt, in Bäckerei...

Bäckergehilfe. 23 Jahre alt, in Bäckerei...

Bäckergehilfe. 23 Jahre alt, in Bäckerei...

Bäckergehilfe. 23 Jahre alt, in Bäckerei...

Bäckergehilfe. 23 Jahre alt, in Bäckerei...

Kinderfräulein. In Bäckerei...

Sprechstundenhilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Lehrer. 17 Jahre alt, in Bäckerei...

Sprechstundenhilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Bäckergehilfe. In Bäckerei...

Innpektor. Wegen Auflösung meiner Wirtschaft...

Übernahmefähige. In Bäckerei...

Übernahmefähige. In Bäckerei...

Übernahmefähige. In Bäckerei...

Übernahmefähige. In Bäckerei...

Übernahmefähige. In Bäckerei...

Übernahmefähige. In Bäckerei...

Übernahmefähige. In Bäckerei...



Wenn nur das alte Kanapee verkauft wäre

dann könnte man das Zimmer vermieten, sagte sich Frau Sparsam. Der Erlös könnte die Anzahlung für das neue Sofa abgeben.

Aus der Heimat
Wegen einer Bagatelle
in den Tod.

Züben (Walden). Der bei dem heiligen
Eucharistie-Worte beschuldigt zu Jahre alte
Sohn der Frau...

Geburtsstag unter dem Sofa.

Hörsfelde. Am Sonnabend waren zwei
Portbediente der Oberförsterei Hörsfelde in der
Gemeinschaft...

Das Gewissen.

Reidhardtshausen. Das Gewissen läßt sich
nicht auf immer erwidern. Im früheren
Krankenhaus...

Reinheit eines schwachfinnigen
Knaben.

Reidhardtshausen. Der vierjährige schwach-
finnige Sohn eines hiesigen Landwirtsfamilien
Arbeiters...

Neue Erdrisse bei Wienenburg.

Auch das Wasser im Kaliberwerk ist weiter
geklüftet.
Wienenburg. Auf der Straße nach
Eichhof hat sich in einem Steinblock ein neuer
Riß gebildet...

Ins Leben zurück.

Koman von Ebeli Milt.
Copyright 1930 by Prometheus-Verlag
Dr. G. A. C. E. Gröbenzell bei München.
(Als Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Man darf nicht gleich alles auf einmal
verlangen“ meinte Trane. „Nur dieses dieses
entwirden Erfolges wollen wir schon über
Heine leistungsfähigen Entlohnungen dankbar
sind. Wir wollen dankbar und froh sein.
Schweizer. Und — auch dem tugendlichen
Heldentum ein bißchen Unterpaß lassen — der
Mittig geistig werden. Diese junge Dame muß
das Vertrauen zu sich selbst haben, wie
eine erst darüber nachdenken zu müssen, wie
ein junges Fräulein gebildet zu werden.
Wie Sie so toll treiben, werden Sie es schon
merken und von selber zur Vernunft kommen.
Ich gehöre nämlich zu den altmodisch empfinden-
den Menschen, die noch so nativ sind, mit nor-
malen Vernunft der Patienten zu rechnen. Ich
verstehe nicht nur, ich liebe lieber die Jügel
lösen. Denn der Nichtigkeiten empfinden den
Zwang doppelt härter als solchen. Das ist so
auftragungs- und Anstandslos natürlich. Ich
für meine Person bin mit meiner Art ge-
meinlich auf gefahren. Der Patient soll er-
reicht und nicht ermutigt werden, was er durch
seinen Zustand schon eher vermag. Also vier-
zehn Tage später dürfen Sie sich schon mal
schade diesen großen Nerven herunterlassen, der
dann durchaus einleitet.“
Dinja lächelte hell auf. „Dann rede ich schon
alt Tage — das ist mein beständiger Wunsch!
Was sagen Sie nun, Schweizer?“
„Wenn der Herr Professor die Verant-
wortung übernimmt — mir kann's ja recht
sein.“
Schweizer Erna war dabei die häßliche Raie

weert Wienenburg selbst sind die Gängenwasser
weiter geklüftet. So hat das Wasser in
Schicht II und III bereits über der letzten
Sohle.
Wirrdischkeit hat sich die Katastrophe nun-
mehr dahin ausgebreitet, daß vier leitende
Beamte des Kaliberwerks nach Oberfranken,
Weicherohe und Klein-Redungen verlegt
worden sind.
Bis zur Beendigung der Wiederher-
stellungarbeiten, für die mit einer Dauer
von zwei Jahren gerechnet wird, erfolgt die
Rahlgewinnung in stärkerem Umfange im
Kaliberwerk Weicherohe, das seit dem Jahre
1927 in Reserve steht.
Dort sind bereits 100 Arbeiter der insge-
samt 450 Mann betragenden Belegschaft des
Wienenburg-Werkes untergebracht worden.
Abgeben von etwa 100 zur Entlassung kom-
menden Arbeitern, die die Jubiläumsgrenze
erreicht haben oder demnächst erreichen, wird
der Rest der Belegschaft für die Aufbahn-
arbeiten, insbesondere für die Arbeiterarbeiten
verwendet. Die Errichtung eines neuen
Bahndammes für die Umgehungs-
bahn Wienenburg — Grauhof wird
allein 75 Arbeitskräfte in Anspruch nehmen.

Kaliberwerk Weicherohe, das seit dem Jahre
1927 in Reserve steht.
Dort sind bereits 100 Arbeiter der insge-
samt 450 Mann betragenden Belegschaft des
Wienenburg-Werkes untergebracht worden.
Abgeben von etwa 100 zur Entlassung kom-
menden Arbeitern, die die Jubiläumsgrenze
erreicht haben oder demnächst erreichen, wird
der Rest der Belegschaft für die Aufbahn-
arbeiten, insbesondere für die Arbeiterarbeiten
verwendet. Die Errichtung eines neuen
Bahndammes für die Umgehungs-
bahn Wienenburg — Grauhof wird
allein 75 Arbeitskräfte in Anspruch nehmen.

planetar leuchtender Leiter gefunden
ist.
Tapferer Held.
Salbe (S.). Ein tapferer Soldat ist auf dem
Schlachtfeld zu finden. Seitdem ein Hund den
ihm anvertrauten Haken nachstellte, kann er
diese vierbeinige Tieraffe nicht mehr aus-
sehen und nimmt den Kampf mit ihr auf, wo
immer sich Gelegenheit bietet. Auch der Um-
stand, daß ihm kürzlich ein Hund den Hals auf-
riss, so daß er getötet werden mußte, hat ihn
nicht zum Weichen erziehen können. Es bietet
ein seltsames Bild, das der Komik nicht ent-
behrt, wenn der größte Schäferhund vor dem
kampflustigen Tier die Flucht ergreift.

Banditen
rauben Straßenbahnschaffner aus.
8000 Mark Beute. — Die Täter im Auto geflüchtet.

Dresden. Montagfrüh wurde an der
Theaterstraße ein Raubüberfall auf einen
Gelbstroch der Straßenbahn ausgeführt.
Das Geld befand sich in einem schwarzen Leder-
tasche. Die Täter, die Schusswaffen bei
sich hatten, flüchteten im vier Rente in einem
Auto.
Zwei Straßenbahnschaffner in einer
Gelbstroch über 8000 Mark zum Stabins in
der Theaterstraße bringen. Als sie sich im
Wahrgang befinden, wurden sie plötzlich
von zwei Unbekannten überfallen. Dabei
gaben die Räuber auch mehrere Schüsse ab,
durch die einer der Schaffner am Arm und
an der Schulter getroffen wurde. Der
zweite Schaffner wurde durch Schläge, die
offenbar von einem Gummiknüppel her-
vorgeht, schwer verletzt. Den Räubern
gelang es, den Straßenbahnschaffner die
Geldtasche zu entreißen. Bevor Passanten zu
Hilfe eilen konnten, flüchteten sie in einem
Auto, das in der Theaterstraße bereit stand
und von einer anderen Person gefahren wurde.
Die beiden Straßenbahnschaffner mußten in
ein Krankenhaus übergeführt werden. Von
den Gelddräubern fehlt bis jetzt jede Spur.

fälle auszuführen, die aber ihre Fühne finden
werden, da es glückt, die Gauer zu fassen.
Voruntersuchen gegen 9 Uhr, entsetzt ein junger
Mann, der in Begleitung eines Mädchens
war, einer des Weges kommenden jungen
Dame auf der Straße zwischen dem Goethe-
Kaffee und Haars Villa die Handtasche
entstiehlt. Das Mädchen rief um Hilfe, hinzu-
eilen und nach ihm zu laufen, während alle
Bürger zu laufen, obenwärtig, wie es der
alarmierten Polizei, die gleich Strecken aus-
sandte, glückte, der Diebe habhaft zu werden.
Gegen 11 Uhr vernahm Anführer der Gärten
beim Hirtensiedlung Alfersee. Sie gingen
hinterher nach und fanden auch alle Ge-
heute, die jätend erschaffen, sie hätten auf
einer Bank im Park gesehen, da, wo die Alm
an die Straße nach Oberweimar herantritt
und seien von einem Bürger nach der Zeit
gefragt worden. Als der alte Mann die Uhr
auf dem Arm des Mannes zu sehen, schickte
der Frau die alte Dame auf den Arm und ent-
zieh ihr die Handtasche. Das Mädchen ließ
nach dem Kaliberwerk zu. Mit Hilfe der
Anwohner des Dichtersweges gelang es, die
Räuber in der Nähe des Weges zu fassen.
einer aufrechten Hand einzuhalten und zu
lassen. Der Räuber empfing erst eine ver-
diente Tracht Prügel, dann wurde er mit
seinen Händen der Ortspolizeibehörde in
Oberweimar zugeführt, die das Paar in Ge-
meinschaft mit dem es der anfordernden
Polizei in Weimar übergab. Dabei stellte es
sich heraus, daß es sich bei dem Gaunern um
einen gewissen Rudolf Schaller handelt, der
vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis ent-
lassen wurde und um einen ans der Er-
ziehungsinstitut für jugendliche weiblichen
Fürsorgeanstalt.

Zwei Raubüberfälle.

Weimar. Trotz des schlechten Wetters, der
sich Sonntag im Weimarer Park abspielte, ge-
lang es listigen Gaunern, zwei Raubüber-

„Leber allen Bispeln ist Ruh.“

37-Jähriger des Ridelbahnstr.
Jimenaw. Der vierjährige Jüdelbeier des
Thüringerwald-Vereins Jimenaw, der
Sonnabend mit einem Bekleidungsabend er-
öffnet wurde, hatten sich zahlreiche Teilnehmer,
auch von auswärts, eingeschrieben. Schon in
den frühen Morgenstunden trübten die
Bandengruppen nach dem Ridelhof, dessen
Turm gleichzeitig auf eine vierjährige Ver-
gangenheit zurückzuführen kann. Der Wan des
Ausführungsbüros, einer gern besuchten Stätte
aller Freunde des Thüringer Waldes, wurde
durch den damaligen Landesoberförstern
Karl Friedrich und seiner Gemahlin, dessen
Herzogin Paulowina finanziert. Am 12. Mai
1855 fand die Eröffnungsfest unter der
Leitung des ersten Bürgermeisters Christian
Berger, der die Bauausführung übernommen
hatte, statt. — Die Jubiläumsfest des Ridel-
hofs wurde am Sonntag vormittag mit
Goethes überlebendem Nachlass „Leber allen
Bispeln ist Ruh“, das der Dichter in unmittel-
barer Nähe des Turmes abgedichtet hatte, er-
öffnet. Ein Festkonzert am Nachmittag und

ein Festball am Abend vereinigt die Teil-
nehmer an der Jubelfeier. Für Montag
sind Wanderungen in die Umgegend von
Jimenaw statt.

Keine Aufwandsgeelder mehr.

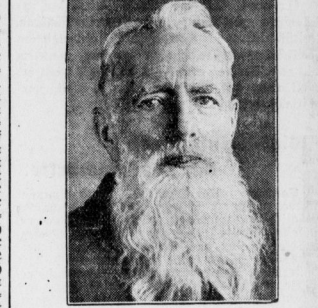
Erkurt. In der Freitagsabend der Stadt-
verordnetenversammlung wurde der Gemein-
debeisitzung, wonach künftig Aufwands-
schätzungen an städtische Beamte, Stadtvor-
ordnete und Magistratsmitglieder nicht mehr
gezahlt werden, angenommen.

Die „Bema“ wieder in Betrieb.

Montenbun (S.). Die Beamten und An-
gehörigen der „Bema“ und S. H. E. hielten eine
Bereitschaftsversammlung ab, in der sie gegen die
Herabsetzung des Gehaltes von 45 auf 34 Pro-
zent protestierten, obwohl rechtlich gegen eine
Kürzung nichts einzuwenden ist, da 34 Pro-
zent im Tarif festgelegt sind. Die Arbeit in der
„Bema“ wurde Sonnabend wieder aufgenom-
men, nachdem für den Betrieb ein ge-

Graf von Volodostsky-
Wehner 85 Jahre alt.

Der frühere Staatssekretär des Reichsamts
des Innern und des Reichsstatistikamts, Graf
Arthur von Volodostsky-Wehner, als Abge-
ordneter der Deutschen Volksrechtspartei
Mitglied des gegenwärtigen preussischen Land-



tage, hehete am 3. Juni seinen 85. Geburts-
tag. Graf von Volodostsky-Wehner, der zu
den markantesten Persönlichkeiten der deut-
schen Politik der letzten 50 Jahre gehört,
wurde zum ersten Mal im Jahre 1888 in den
preussischen Landtag gewählt. Graf von
Volodostsky wohnte seit langen Jahren in
Rumburg.

Die abgelehnte Anleihe.

Wiesbaden. Durch eine Entscheidung des
von Ministerium in Wiedeburg eingeleiteten
Kreditauschusses wird der Etat, der in diesem
Jahre besonders reichhaltig von der Statler-
erbstatterverwaltung veranschlagt war, wie-
den ins Wanken gebracht. Der Etat balancierte
jenerzeit ohne erhebliche Steuererhöhung,
woll große Abzüge gemacht werden waren,
die hauptsächlich den außerordentlichen Ver-
einstat trafen. Von den 400 000 Mark, die der
Magistrat dafür angefordert hatte, waren von
der Statlererbstatterverwaltung nur 74 000
Mark freigegeben, die auf Anleihe genom-
men und für Reparaturen im Kinderheim, für
das Stadtbild, Dachreparaturen und Verren-
dungen dienen sollten. Die Sparkasse hatte sich
auch bereit erklärt, den Betrag als Anleihe
herzugeben. Jetzt machte der Kreditauschuss,
dem alle Anträge vorgelegt werden mußten,
einen Einwand durch die Vermutung, es würde
sich um die Hälfte der Anleihe gehandelt um
32 000 Mark, die die Stadt für die notwen-
digen Dachreparaturen in anderer Weise
aufbringen. Das wird sehr schwer halten, nach-
dem schon zwei Monate lang mit dem neuen
Etat gearbeitet werden ist.

doch etwas frans. Trane sagte: „Ich rechne
eben mit der Vernunft meiner Patienten!“
Er reichte dabei Dinja die Hand.
„Ich kenne ja nun fast keinen von den Menschen
in Ihnen und glaube, wir verstehen uns in
Scherz und Ernst.“
Ja, o ja! Die alte Dinja war eben eine
richtige wilde Dummel — es wird für ihr
neues Leben, das Sie ihr gekostet haben,
denn der Professor, gewiß von Vorteil sein, daß
Sie einen solchen Dämpfer bekommen hat!“
Trane sah ihr gültig in das weiche, lächle
Gesicht.
„Möge es der einzige Dämpfer bleiben —
er genügt!“ Geradest herausfordern wollen
wir Ihnen mehr!“
Frau Rudolf gestellte sich zu ihnen — der
Kaffeekoch war vor dem Hause hergerichtet.
Deshalb wollte sie sich wieder zurückziehen,
doch Trane hat sie, die ihnen zu bleiben.
„Ich werde nun mit von Frau Turner gehen.“
Trane richtete auch eine Blick auf die An-
wesenden aus — er zog eine Karte aus seiner
Hofschale, einen Gruß aus Helgoland.
„Ich denke, wir schicken Herrn Turner alle
zusammen einen Gegenruß.“
Das wurde freudig aufgenommen. Frau
Rudolf sollte eine Aufschickkarte heraus. Dinja
schrieb nach kurzem Hören auf: „Ich danke
für alles.“
Es war etwa vier Uhr, als Frau Turner
aufstand?“ fragte Trane in seine rührenden
Ton.
Etwas beschämt sagte Dinja: „Ich wollte
doch erst ein wenig abwarten! Morgen aber
schreibe ich einen langen Brief — ich muß
Herrn Turner etwas beladen.“
„Auch eine Untat?“
„Ja — ich habe ein tollbares altes Glas
zerbrochen.“
„O weh! Turner ist aber gläublich wie alle
Spezialisten — Was...? Er wird das als

ein böses Duen empfinden. Schreiben Sie
ihm lieber nicht!“
„Das muß ich doch — ich muß mich doch ent-
schuldigen!“
„Schreiben Sie es ihm lieber nicht. Er
wird es ja gelegentlich erfahren und Ihnen
daran nicht ärgern — im nächsten Augenblick
hat er es vergessen. Schreiben Sie ihm darum
nicht, nur froh zu sein — wie auf es Ihnen hier
ist und wie reizend schön es hier ist. Das
würde er doch von Ihnen hören, darauf wartet
er. Ja, ja, er lacht sich sehr, ob Sie sich auch
nicht sehr langweilen und bald davonlaufen.
Ja — Sie haben uns beiden viel, viel Sorgen
gemacht, kleine Dinja!“
„Ich bin wohl ganz zusammengeknirscht
im Bett? Bin ich denn so klein?“
„Nein, im Gegenteil, ich bin erkannt, wie
groß Sie geworden sind. Früher konnte man
dich etwas gebeten halten, nurk und die
Anie dich noch nicht so kreden wie jetzt! Der
gute Tom wird noch ganz den Kopf verlieren,
wenn er Sie wieder sieht!“
Die letzten Worte flüsternde Trane dicht an
Dinjas Ohr, während er ihr die Aufschickkarte
aus der Hand nahm, um sie mit Turners
Adresse zu versehen.
D er wurde aus der lagenden Dinja ganz
pfeifen, ein helles, hares Marmorbild.
Trane hielt beim Schreiben die Karte mit
der linken Hand fest. Wohl ehe er fertig war,
fühlte er eine federleichte Berührung. Der
Druck wurde etwas stärker — ein sarter
Finger wies auf den blühenden Ring, zwei
schöne ritzige Augen sahen in immer Traze
zu ihm auf.
Dann kam hörbar: „Seit wann...?“
Trane legte, müßig bedrückt, den Arm
um Dinjas Einhl. Wie eine Hochherkunft
gegen eine Anklage klang es: „Seit dem ersten
Mal, dem Tage der Eröffnung meiner Klinik.“

Laßt nur das Parteibuch walten — dann kann sich Ordnung nie erhalten.

Widerode. Der Preussische Landtag hat auf die kleine Anfrage des deutlichen Nationalen Abgeordneten, Wormalden, über die Geschäftsführung des Gemeindevorstandes in Widerode (Kreis Sangerhausen) durch das Preussische Innenministerium folgende Antwort erteilt:

Die Führung des Kasens- und Rechnungswesens in der Gemeinde Widerode ist, wie die von der Aufsichtsbehörde ergebene Prüfung ergeben hat, seit geraumer Zeit in verschiedener Hinsicht mangelhaft gewesen. Die dafür verantwortlichen Beamten, der Gemeindevorstand, der Gemeindevorsteher und der Gemeindevorsteher-Sammler, sind aus ihren Stellen entfernt worden, letzterer auch aus dem von ihm bekleideten Amt des Standesbeamten.

Zuhande in der Gemeinde herrschen. Es ist ein beratiger Wirrwarr, daß man sich bei den vorgenommenen Prüfungen bis jetzt noch nicht durchgesehen hat.

Was bisher wurde ein Schulbetrag von 14.000 Mark festgesetzt. Die Steuerzahler der Gemeinde sind durch die Wirrwarrigkeit wohl belästigt. Sie verlangen, sollen auch leichtfertige Prognostikationen der Gemeinde viel Geld gekostet haben. Gemeindevorsteher-Sammler und Gemeindevorsteher-Sammler haben der SPD nahe. Gemeindevorsteher-Sammler wurde freigesetzt von der Partei gewählt.

Die vorerwähnte Behörde (Kandratsamt Sangerhausen) soll damals eindringlich, aber ohne Erfolg, vor der Bekämpfung des Sammlers gewarnt worden sein.

Wenn endlich wird man in Deutschland beachten, daß der Mißbrauch des roten Parteibüchleins nicht aus moralische Standhaftigkeit des Ansehers verdrängt?

Krankehusen gebracht werden müßten, und genau sich vollständig im Garten des Finanzamts-Zihs auf die Weide. Eine Polizeipatrouille, die zufällig vorbeikommt, erwidert das mit gewordene Tier.

Ein Ausbeuter der Erwerbslosen.

Leipzig. In zahlreichen Anzeigen in Zeitungen aller Teile Deutschlands verpaidet der Kaufmann Nikolaus Meiter in Mannheim 20 Mark Tagelohn für 20 Mark Tagelohn durch Seimarbeit. Der sich meldete, müßte eine von ihm herausgegebene Broschüre „Erfindung und Erwerbsselber“ besorgen — für 20 Mark. Dieses Geld sollte nur wertlos, aus Zeitungen gekammelt, alsbald vorzulegen. Der fichtige Kaufmann wurde nur mehr wegen Zeitskennzeichnungsschwindels festgenommen.

Blau. (Toter Riese) Die am Eingang in die „Reihe“ in der Nähe des Volarfs „Reichelsbächen“ stehende alte Eiche ist, wohl durch den vorerlebten strengen Winter abgeborsten und hat keine Knospen mehr hervorgebracht. Damit ist wieder ein Zeuge vergangener Jahrhunderte, ein „Abzuger“ verloren gegangen. Es ist schade, daß der alte „Riese“ nun wohl verschwinden wird.

Angelassen, als auch die Staatsanwaltschaft hatten dagegen Berufung eingelegt. Reiche wollte im Hinblick auf sein umfangreiches Geschäftnis eine mildere Strafe haben, während die Staatsanwaltschaft über die Forderung, daß es in Bestrafung an der Strafe nicht aufgeben und nach den Worten des Oberstaatsanwalts eine polnische Wirtschaft beschränkt hätte. Es verwarf die Berufung des Staatsanwalts und setzte für beide Angeklagte die Strafe auf je

8 Monate Gefängnis herab. Die Kosten der Berufung der Staatsanwaltschaft und der Berufung des Angeklagten Reiche wurden der Staatskasse auferlegt, während der Angeklagte Gust die Kosten seiner Berufung selber zu tragen hat.

Steuerproteste der Hotelbesitzer

Braunshweig. Der Reichsverband deutscher Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe hielt hier eine Verwaltungssitzung ab, die mit einer Sitzung für den Führer des Bundes, Holte (Sanger), eingeleitet wurde, der auf eine feindselige Haltung als Verwaltungsvorsteher zurückzuführen kann. In dem Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß durch das (Gehalt)gesetz die Hoffnungen des Bundes in wichtigen Punkten enttäuscht worden seien. In dem Bericht wird auch die Verhandlung des Reichsverbandes mit dem Reichsfinanzministerium über die Einführung einer Entschärfung angeführt, in der nochmals entchieden (E)ntschieden die Hoffnungen des Bundes in dem (Gehalt)gesetz erlögte Veränderung des Arbeiterlohnes mit der Befugnis zur Steuerbefreiung erlögte. Im weiteren Verlauf seiner Sitzung sprach sich der Verwaltungsrat für die Mitarbeit im Reichsverband für die deutschen Fremdenverkehrsvereine. Zur lohnpolitischen Lage im Hotel- und Gaststättenwesen wurde ein Bericht gelesen, in dem der Reichsverband die Hoffnungen auch die rechtliche Erhebung des Lohnstandes in dem (Gehalt)gesetz bezeichnet wird. Eingehend beschäftigte sich der Verwaltungsrat mit den Steuerfragen. In einer Entschärfung wurde die Entlastung des Hotelgewerbes verlangt.

Sängergang heide.

Paffenbort. Der „Gau Heide“ traf sich am Sonntag in Paffenbort zu einem öffentlichen Festgange. Die Veranstaltung war eine wohlwollende Werbung für das deutsche Volkstheater, die unter dem Motto stand: „Das Reich voll unter das Volk“. Nach dem Sängergange wurde ein Festgange in der „Heide“, (Teufelsland, du mein Vaterland). Der Hauptvortrag, Lehrer Krug a. Blau, wies mit kurzen, treffenden Worten auf den Zweck des Festganges hin, betonte den inneren, den Gehalt des Festganges als echter, unerschütterlicher, deutscher Volkstheater im Gegensatz zum überflüssigen Bewußtsein des Jazs und des „Schlagers“. Dem Streben nach Sport stellte er die Ideale des Sängers im „Deutschen Sängerbund“ dem der „Gau Heide“ seit Jahren anstrebt, als oberste Ziel, in als wertvollste, wertvolle Ergänzung zur Seite. Die mit Festgange aufgenommenen Ansprachen folgten aus in der Strophe:

„Der deutsche Sängergang vor einen Stand, Nur einen Geist, ein Volk und eine Tugend; Der Heimat dienen durch des Volkes Weisheit!“

Unter Gaudiumerheit Volkstheater-Dion erlangten dann mehrere schöne Volkstheater, von denen „Heute heide“ sich, mochten wär' ich“ wohl am meisten gefiel. Als willkommenes Musikstück wurde die „Heide“ (Gau Heide) (Chor) von Veltin und Paffenbort unter Leitung von Chormeister Reinhold-Veltin fremdliche Volkstheater erklingen.

Schlichtungsverhandlungen bei Mansfeld.

Elfurt. Die am Montag durch den zuständigen Schlichter für Mitteldeutschland, Ministerialrat Hanshild, eingeleiteten Schlichtungsverhandlungen wurden, nachdem bis zum Montagabend ein Ergebnis nicht erzielt war, auf Mittwoch, den 21. Mai, vor-mittags, vertagt.

Wiedereinführung der Wochenmärkte.

Gamburg. Im Stadt und Land einander wieder näher zu bringen und Zwischenhandel möglichst auszuschalten, hatte der Stadtrat beschlossen, die im Orte eingeschlossenen Wochenmärkte wieder zur Einführung zu bringen. Der erste Markt fand am Sonnabend statt. Wichtig ist die durch Anstos nur wenig erhöhte Marktschneise. Daß die Käufer- und Verkäufergruppen vom Land in gebührender Scharen erschienen würden, hatte man nicht erwartet, doch waren außer den Gärtnern und Gemüschhändlern eine ganze Anzahl Landfransen zur Stelle und schloß aus der Gegend viele Bauernströbe. Daß die Käufer- und Verkäufergruppen der Verkehr war ziemlich reger, trieb doch schon die Kauger munde Baustrau zum Markt. Die ebenso schon als billige Marktmitteilung hatte das Ueberland in Form eines Landströbers gefeilt.

Ein Zug überfährt einen Kraftwagen.

Drei Schwerverletzte. **Salswedel.** Der Kraftwagen eines Kleinrentmeisters Hobermann aus Salswedel konnte den Bahnhofsübergang bei der Ortshaus Hegehors im stromenden Regen erst zu spät erkennen und fuhr, als er brach, noch auf die Schienen der Eisenbahn. Im selben Augenblick kam ein Zug von Hegehors, erlöste das Auto in der Mitte und rief es auf den Bahnschienen 20 Meter mit sich. Von den vier Personen, die in dem Wagen saßen, erlitten drei die schwere Verletzungen, die vierte kam mit leichten Abwundungen davon. Die Verletzten befinden sich zurzeit im Kreiskrankenhans Salswedel; man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Der Oshje im Finanzamt.

Leipzig. Am Montag vormittags wollte sich im Schlachthaus ein Oshje nicht schlachten lassen; er rief sich los, rannte durchs Tor, schlenderte auch Personen vorbei, die ins

Ein Orkan verlegt 30 Personen

Verheerungen auf dem Festplatz des Kriegervereines

Hannover. Die starke Regenfront, die von Holland und Mitteldeutschland nach Osten vorbrach, hat am Sonntag am späten Nachmittage in der Provinz Hannover zu einem schweren Unwetter mit teilweise katastrophalen Folgen geführt. Insbesondere im Süden der Provinz hat der Sturm, der eine Geschwindigkeit von etwa hundert Stundenkilometer erreichte, große Verheerungen angerichtet. Schwer betroffen wurden auch große Teile des Harzes. In Nienburg am Deister hat das Unwetter ein schweres Unheil verurteilt. Dort fand ein Kriegerverein statt. Durch den Sturm wurden die vier Zelte auf dem Festplatz fortgerissen und mit dem schweren Regen auf ein Feld geschleudert. Dabei wur-

Bootsunglück durch den Sturm

Magdeburg. Bei dem orkanartigen Sturm, der am Sonntag abend plötzlich einsetzte, fegte auf der Elbe ein schwerer Sturm ein. In dem von Magdeburg nach Halberstadt verkehrenden Bootverkehr wurde ein Unfall ereignet. Ein Boot mit 30 Personen belegtes Boot, das von der Elbe nach Halberstadt fuhr, wurde durch den Sturm in der Nähe von Halberstadt auf die Elbe geschleudert. Die Besatzung wurde gerettet, während der Bootführer verunglückt wurde. Seine Leiche ist bisher nicht geborgen worden.

„Polnische Wirtschaft“ auf einer Reichsbahnstation

Heddingen. Eigenartige Zustände auf dem Bahnhof Heddingen beleuchtete eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Dessau. Ein als Zeuge benannter Reichsbahn-Betriebsleiter berichtete, daß der Oberstaatsanwalt drückte sich ein klein wenig gewählter aus, indem er das Ganze eine „polnische Wirtschaft“ nannte, was dem Zeugen nicht in wohl auf das Gleide hinanschnitt.

Der jetzt 22 Jahre alte Reichsbahn-Betriebsleiter berichtete, daß der Oberstaatsanwalt drückte sich ein klein wenig gewählter aus, indem er das Ganze eine „polnische Wirtschaft“ nannte, was dem Zeugen nicht in wohl auf das Gleide hinanschnitt.

Griff in die Stationskasse und nahm dann folsche Bindungen vor um die Unter-schlüsse zu verdecken. Bei einer Unter-suchung 1929 wurde die Geschäftsführung aufgedeckt. Es wurde festgestellt, daß Reichs in 23 Fällen eine 2000 Mark, Gut insgesamt 240 Mark „entnommen“ hatte. Gut leugnete jede Schuld und ab lediglich Rechtfertigung, die keine Anzeichen der Unrechtmäßigkeit des Handlungswertes war. Er behauptete, daß er sich über, wie der Oberstaatsanwalt betonte, immer nur zu seinen Gehältern verreckte. Reichs war dagegen gefällig. Er sagte aus, daß er bis auf 600 bis 700 Mark auf und nur durch das Zusammenarbeiten von zwei Beamten erlögten. Das Schöffengericht vernahm hatte am 30. Januar dieses Jahres beide Angeklagte zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt, und sowohl die

Sie wurde lebhafter und beredter und — als Trane Michiel nahm, setzte sie ihm ein lautes „He! He!“ freilich mit so farblos weichen Intonation, der noch ruhender wirkte als offensare Trane.

„Sie wird's verwinden!“ sagte Trane leise vor sich hin. „Ihre Jugend ist doch gottlos vorläufig ja sehr mit ihrer Gesundheit und der eigenen Persönlichkeits befaßt — das nächste Leben wird etwaige Sentimentalitäten austreiben! Und ich...“

Wie Trane drehte in Verunsicherung seinen Ring hin und her, er heute der Heilredenden Dinja zu schweres Leid gebracht, und dachte, wie es wohl hätte werden können, wäre er noch ein freier Mann gewesen, als Dinja in sein Haus kam. Ein entzündetes Gesicht war sie — ohne daß er wollte, freiden sich seine Arme und Hände aus, sie zu umfassen, zu fassen und zu streicheln. Das war noch nie seine Art gewesen. Das lag allein an ihrer Stilligkeit? An diesen Augen, die so rätselhaft zu fragen vermochten, daß seine vortretenden Lippen sich gemäß zu ihrem Anblick weigerten, diesen Augen, diesem fühlenden Mund die Antwort anzubringen? War er nicht Mann genug, sich gegen diesen Zauber zu wehren?

Müde er nicht schon allein als Arzt auf der Welt sein, solchen Reagenen gebankenlos und ungebremst freien Raum zu lassen? Aus ihr sprach doch vielleicht nur kindliche Dankbarkeit, die sie erretter — die sie zur jugendlichenhaften Schwärmerin geteigert hatte und sich in zärtlichen Phantasien eine Liebe wähnt, die dem Bergen gar nichts zu tun hatte!

Er hat sich die schon oft gelohnt und doch machte ihn ein Schuldgefühl. Warum hat er ihr nie von Dillie gesprochen — warum immer benutzt der Ring abgekreist, wenn du zu ihr gingst? Warum hat er eben nicht den Ring heute auf den Finger gezogen? Weil

du hüftest; sie muß es endlich erlauben, in daß der bestmögliche glimmenden Funken nicht zur Flamme anfließen. Das Schuldgefühl, das an dem Gedanken lag, verriet ihm, daß er deutlich ihr Liebes! Heute hatte sich in einem lustigen Schwere der Ernst offenbart, dem er immer noch beflissen aus dem Wege gegangen war. Die Seele eines bis ins Herz tief verwundeten Gottesgeheißes hatte ihm in müder Augenblicke angehalet. Und doch war sie im Augenblick graumarer Erkenntnis fast genug zur reinlichen Vergewögnung gewesen.

„Wißt du dir feiner Schuld bewußt?“ hatten die armen Augen gefragt und sich voller Wehmut im leuchtenden Glanz geschlossen. „Wißt du dir, daß er heute Trane, war sich heute feiner Schuld bewußt geworden. Er wollte sich nichts vormachen — er wollte weiter, er antwortete, was er man unverzüglich frähdlichem Verständnis, der man ihm sonst nicht vorwerfen durfte, geantwortet hatte. War Dinja lechlich durch ihn zu Schaden gekommen — er wollte auch diesen Schaden heilen, vermah er sich. Er wollte am nächsten Sonntag durchsicht vor sie hinführen und mit seiner zur maßvollen erziehen. Jeder Tag der feilfertig mehr erziehen sich würde ihm dieses Ziel verfolgen erleichtern. Denn, wenn er Dinja Trane auch für ein instill differenziertes Naturerkenntnis hatte — ausgeprochen wäre Sentimentalitäten beherrschten sie nicht. Im tiefen Grunde ihrer zarten Persönlichkeits war sie ein Achtenbringer, sobald sie sich der Rechte bewußt wurde. Ein tapferer Soldat im Feuer — ein braver Voller!“

Trane lächelte sich, mit sich selbst wieder im Augenblick, der er heute Trane, war sich heute feiner Schuld bewußt geworden. Er wollte sich nichts vormachen — er wollte weiter, er antwortete, was er man unverzüglich frähdlichem Verständnis, der man ihm sonst nicht vorwerfen durfte, geantwortet hatte. War Dinja lechlich durch ihn zu Schaden gekommen — er wollte auch diesen Schaden heilen, vermah er sich. Er wollte am nächsten Sonntag durchsicht vor sie hinführen und mit seiner zur maßvollen erziehen. Jeder Tag der feilfertig mehr erziehen sich würde ihm dieses Ziel verfolgen erleichtern. Denn, wenn er Dinja Trane auch für ein instill differenziertes Naturerkenntnis hatte — ausgeprochen wäre Sentimentalitäten beherrschten sie nicht. Im tiefen Grunde ihrer zarten Persönlichkeits war sie ein Achtenbringer, sobald sie sich der Rechte bewußt wurde. Ein tapferer Soldat im Feuer — ein braver Voller!“

erhalten. Verunsichert vertiefte er sich in alle eidentischen Einzelheiten. Zeit vergah er das heute über dem nervenpendanten Wagnis, das seinen Haren Kopf und seine feine Nase so sehr beschäftigte.

Dinja wollte sich nicht wieder schmeiden auf ihrem Hals verbringen. Sie hat Schmeide, Erna, sie draußen allein zu lassen. Im Bett würde ihr neuerwaches Kopf nicht zur Ruhe kommen, sie würde tränen beschauen preisgegeben sein und dann eine graumal schlechte Nacht haben.

Schweiger Erna machte ihr eine bezaugliche Geste zurecht, bradte die Deckelame heraus und legte ihr einen humoristischen Roman in den Schoß mit den süßlichen Verfassungsmäßigkeiten und scherzhaften Berwegungen. „In einer Stunde bin ich wieder da, und dann hilf ich dir Witten und kein Beden, dann wird Schlaf gemacht, ob mit oder ohne Kopfweh.“

Die Schweiger ließ Dinja noch eine Tablette schlucken, küßte sie rasch auf die Stirn und ging auf ihr Zimmer.

„Du wirst müde, sie diese Nacht! Sie kannte ja doch jede Linie in Dinja Dorns Gesicht — sie hatte vorher gemerkt, was geziehen war, als sie mit Trane Rudolf zum Kaffeestich war, als sie heute den feinen Kopf schloß, ein Professor zu sitzen, den Verlobungsmarina abzuziehen, aber im letzten Augenblick in der allgemeinen Anwesenheit hatte sie es dann doch gereueht, und sie konnte sich auch gar nicht erinnern, ihn an Tranes Hand geziehen zu haben.“

Der Singer.

„Na, wie ist es, Lehmann, wissen die Fische heute?“

„Ja, was, haun, keine Bange, die hat ja noch nicht“

Stall jeder besonderen Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber, treuer Lebensgefährte, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Studiendirektor i. R.

Professor Dr. Karl Pilling

Jena, Forstweg 1, den 18. Mai 1930
Berlin, Naumburg a. d. S., Dresden

In tiefer Trauer

Mathilde Pilling

geb. Schmedes
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Einscherrung findet Donnerstag, den 22. d. M., 3 Uhr nachmittags auf dem Nordfriedhof Jena statt.

und Mittwochs nach Schkopau

in den „Raben“ zum Kaffee
dazu die berühmten Schmalz-Küchli
Der Garten ist zug- und staubfrei.



So

verbilligt Tänzer Oberhemden

- 3/4 m Oberhemdenstoff . . . 4,85 RM
- Oberhemden-Einlage . . . 0,20 „
- Perlmutterknöpfe . . . 0,20 „
- Zwirn . . . 0,08 „
- Zuschnitt „

Zusammen: 5,33 RM

Die nach meinem Schnittmuster-System zugeschnittenen Oberhemden sitzen ohne

Tadel. Durch Selbstanfertigung haben

Sie dann für RM 5,33 ein elegantes Ober-

hemd aus bestem Stoffe, in modernen

Mustern und voll geschnitten. Sie finden

bei mir eine große Auswahl moderner

Oberhemdenstoffe in weiß und färbig in

den Preislagen von Meter 0,70—4,50 RM

Spezialhaus für Qualitätswäsche

Karl Tänzer

Inhaber: Bruno Meiser

Beachten Sie mein Spezialfenster



Frühjahrskuren

Wochenendkur Harz. 24. bis 25. Mai Meisterschaftsschießen um das grüne Band vom Brocken, 12. bis 13. Juni VII. Tennisturnier sächsisch-wehrhaft zum großen Burdeß (300 m)

- Belvedere-Südekum Pens. 10 bis 13,50 Mk
- Bodes Hotel Pens. 10—14 Mk, Tel. 641, Garagen
- Reinischer Hof Pens. 8 bis 10 Mk, jed. Komf., Tel. 303, Garag.
- Hotel Viktoria Pens. 8—10 Mk, Telefon 242
- Hausfreya, P. 5,50—7 Mk, T. 220
- Villa Jenny, P. 7—8,50 Mk, T. 514
- Palast-Hotel Kaiserhof, Pens. 11—14 Mk, Tel. 333 u. 798, Dr. Wünschmann, ang. diät. Kuranstalt Kaiserhof, Dr. R. F. Weide

Müllers Hotel
Mittwoch:
TANZ-ABEND
EINTRITT FREI
KEIN WEINWANG
RESTURANTPREISE
BIERE VOM FASS
DAS GUTE
WIEBECK-BIER
PILSENER URQUEL
BAR-GETRÄNKE
JEDEM SONNTAG
TANZ-TEE
ERSTKLASSIGE KAPELLE

Selten
günstige Angebote
Küchen
naturlastler, formenschön
u. gediegen, komplett
185.- 224.- 256.- 285.- 320.- M.
weißlackiert mit 130M. an
Linoleum von 130M. an
Geb. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Alleinziehende Frau, 30 J., arbeitsam und gesund, sucht Stellung als

Wirtin
auch im Geschäftsbereich, aber bei älter. Ehepaar. Off. unter C 1151 an die Exp. d. B.

Zweifelhohnung
4-Zim.-Wohnung u. Küche, herrl. Lage, mit allen Komfort gegen 52 Zimmer

Wohnung u. Küche
für sofort in Merseburg zu kaufen gesucht. Offert. unter C 2176 an die Exp. d. B.

Gasherd
von 1928, 98.— an mit Thermometer, Isolieranker Gasverbr., frakt. Befestigung nach auswärts.

Karl Schuchmann, Halle a. S., Seipzigerstr. 48/49

Waffen-Katalog
gratis
Gewehrfabrik Emil von Nordheim Zella-Mehlis 2

ÖFEN
reinigt elektrisch
Maurerarbeiten führt aus
Kurt Krahl
Neumarkt 76, Fernruf 1074

Preiswerte
gut gearbeitete
Sofas
55.- 85.- 107.- 116.- 135.- 145.- RM.

Ruhebetten
35.- 45.- 50.- 59.- 83.- RM. Große Auswahl.

Geb. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Versuch es mit Kruschen! Du wirst staunen und bald froh sein, es probiert zu haben!



Unübertroffen und geradezu fabelhaft!

von Tilly Sch... Frankfurt am Main, schreibt am 19. März 1930 wörtlich wie folgt:
Auch ich muß mich den vielen Lobpreisungen über Neo-Kruschen-Salz anschließen und kann Ihnen bezeugen, daß ich über die Wirkung desselben ein sehr verläßliches seit 1/2 Jahr nehme ich Neo-Kruschen-Salz, mit dessen Erfolg ich außerordentlich zufrieden bin. — wie neugeboren komme ich mir vor und werde am sties und ständig mich an Neo-Kruschen-Salz halten. Unschätzlich habe ich schon versucht, — aber Neo-Kruschen-Salz ist unübertroffen und geradezu fabelhaft.
Jedem, der an irgendwelchen Leiden, seien diese klein oder groß, leidet, die das Allgemeinbefindenören, rufe ich zu: Versucht es mit Kruschen und ihr werdet staunen und bald froh sein, es probiert zu haben! Wenn ich auch erst 1/2 Jahr die Kruschenkur mitsuche, so kann ich doch einiges mit gutem Gewissen behaupten. Das Salz habe ich schon einen großen Bekanntheitskreis empfohlen. . . .
gez. Unterschrift.
(Originalschreiben liegt vor und kann eingeschrieben werden.)

NEO KRUSCHEN SALZ

Es bedeutet für Sie: Elastizität, körperliche und geistige Frische sowie gutes Allgemeinbefinden und reiche Stimmung. 1 Originalglas reicht für hundert Tage und kostet 3 Mark in Apotheken und Drogerien. Aber läßt Sie sich vor angegriffenen Nervenstimmungen mit ähnlich klingenden Namen. Achten Sie auf die gelb-schwarze Packung und den Namen „Neo-Kruschen-Salz“. Kruschen genießt internationalen Ruf. Kein Land der Erde ohne Kruschen.

Mein Schwiegervater ist 76 Jahre alt, hat seit Jahren, jahrelang leidet er an Magenleiden. Die letzte Zeit erkrankte er sich nur von Weißbrot und leichtem Suppen. Ich rief ihm für Jungbühler Kräuter-Pulver. Sieh da, jetzt kurze Zeit ist er wieder fröhlich und munter und auch Krüden, was er jahrelang nicht betragen konnte und nicht auch schon vorher aus. Auch die Schwiegermutter hat von dem Pulver genommen, beide legen, daß sie so gut schlafen können, auch zwei Schwiägermütter, denen ich das Pulver befohlen habe, loben es. Wie gefast, jedem Menschen, der leidend ist, kann ich nur für Pulver empfehlen. . . . Adolf Jählich, Leipzig D 28, Karl-Darling-Str. 4, 14. 5. 1930

Schachtel 3. — M. in allen hiesigen Apotheken.

Denken Sie an Preiswürdigkeit und gediegene Aufmachung bei Vergebung ihrer

DRUCKSACHEN

Beides finden Sie bei uns. Wollen Sie also Ihre Drucksachen für sich sprechen lassen, dann verlangen Sie noch heute unseren Vertreterbesuch.

Lauchstädter Brunnen

Zu Hastrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt u. ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Blutmutter, Nervosität, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit, Besess Kurgeränk bei Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen

Brunnenversand d. Heilquelle Bad Lauchstädt

Todesfälle
Galle:
Ehegator Senfarts, 72 J. Beer- digung 21. 5. 14,30 Uhr.
Hermann Brauer sen., 74 J. Beer- d. 21. 5. 15 Uhr.
Auguste Wülfel, 71 J. Beer- d. 21. 5. 15 Uhr.
Emma Herwig, 72 J. Beer- d. 21. 5. 15 Uhr.
Margareta Appel, 68 J. Beer- d. 21. 5. 14,30 Uhr.
Reibeger:
Friedrich Brenzel, 60 J. Beer- digung 22. 5. 14 Uhr.
Hilberg:
Clemens Böhm.

Unterhaltener Küchenherd
mögl. weiß emaillet, gut erhalten zu kaufen gesucht. Preisange- bote erbeten unter „Zite 1149“ an die Exp. d. B.

POLSTER-MOBEL
Dekorationen — Reparaturen jeder Art liefern preiswert
TIETZEL & GIEGLER
Sixtberg 15

Schmerzen die Füße
bittet
Rippia-Schuhe
Unverwundl. gemitteltste Fußbekleidung
Fr. Reinhold, Merseburg,
Schuhmachermeister, Gothastraße 28

Viehweidungspolizeiliche Anordnung.
Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehweidungspolizeilichen Anordnungen der Landwirtsch. Behörde und der Veterinär- und Tierärztlichen Hochschule in Leipzig, welche in Schladbach, des Rittergutes Köthen in Köthen und der Zuckerfabrik Köthen in Köthen ist erloschen.
Die für die geberdeten Weidungen angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.
Merseburg, den 17. Mai 1930.
Der L. Landrat, J. B.: Walbe.

Viehweidungspolizeiliche Anordnung.
Nachdem in den Viehweidungspolizeilichen Anordnungen der Landwirtsch. Behörde und der Veterinär- und Tierärztlichen Hochschule in Leipzig, welche in Köthen, des Rittergutes Köthen in Köthen und der Zuckerfabrik Köthen in Köthen ist erloschen.
Die für die geberdeten Weidungen angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.
Merseburg, den 17. Mai 1930.
Der L. Landrat, J. B.: Walbe.

SIE kennen ihn noch nicht?
Den schön handlichen
Taschenfahrplan
der nur 20 Pf. kostet. Erhältlich in fast allen Buchhandlungen, bestimmt in unseren
Geschäftsstellen
Hälterstraße 4
Gotthardstr. 38
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Zunderhandlungen werden nach § 74-76 des Viehweidungsgesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.
Merseburg, den 17. Mai 1930.
Der L. Landrat, J. B.: Walbe.

Amtl. Bekanntmachungen

Verkauf und Geflügelzucht.
In der Zeit vom 22. bis 24. Mai 1930 findet auf Anregung und mit Unterstützung des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ein Verkauf für Geflügelzucht und -haltung im Saale der Landwirtschaftskammer in Halle statt. 7 hat. Das Honorar beträgt 12 M. Meldungen von Teilnehmern finden an die Landwirtschaftskammer zu richten.
Merseburg, den 9. Mai 1930.
Der kommissarische Landrat, Böhmling.

Viehweidungspolizeiliche Anordnung.
Zum Schutze der Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehweidungsgesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:
§ 1.
Begen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Viehweidungspolizeilichen Anordnungen der Landwirtsch. Behörde und der Veterinär- und Tierärztlichen Hochschule in Leipzig, welche in Köthen, des Rittergutes Köthen in Köthen und der Zuckerfabrik Köthen in Köthen ist erloschen.
Die für die geberdeten Weidungen angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.
Merseburg, den 17. Mai 1930.
Der L. Landrat, J. B.: Walbe.

Viehweidungspolizeiliche Anordnung.
Nachdem in den Viehweidungspolizeilichen Anordnungen der Landwirtsch. Behörde und der Veterinär- und Tierärztlichen Hochschule in Leipzig, welche in Köthen, des Rittergutes Köthen in Köthen und der Zuckerfabrik Köthen in Köthen ist erloschen.
Die für die geberdeten Weidungen angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.
Merseburg, den 17. Mai 1930.
Der L. Landrat, J. B.: Walbe.

SIE kennen ihn noch nicht?
Den schön handlichen
Taschenfahrplan
der nur 20 Pf. kostet. Erhältlich in fast allen Buchhandlungen, bestimmt in unseren
Geschäftsstellen
Hälterstraße 4
Gotthardstr. 38
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)

Zunderhandlungen werden nach § 74-76 des Viehweidungsgesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.
Merseburg, den 17. Mai 1930.
Der L. Landrat, J. B.: Walbe.